

THUESSINK's Abhandl. über die Masern (Ib. 1831). Als die Cholera die Grenzen Deutschlands überschritten hatte, entschloss er sich, unaufgefordert, die überall Furcht und Schrecken einflössende Krankheit, namentlich in Berlin, zu studiren. Heimgekehrt von dort, gab er für seine Mitbürger heraus: „*Vorschriften, wie man sich beim Herannahen und während des Herrschens der Cholera zu verhalten, u. s. w.*“ (Osnabr. 1831) und trug dadurch Viel zur Beruhigung der Gemüther bei. In Folge seiner aufopfernden Bereitwilligkeit erhielt er von der Stadt das Ehrenbürgerrecht und wurde 1833 zum Hofmedicus, in demselben Jahre auch zum dirig. Arzt des städt. Krankenhauses ernannt, in welchem er 20 Jahre lang mit grosser Umsicht und Energie wirkte. Seine in dieser Zeit erschienenen Schriften waren: „*Erster bis fünfter Bericht über das Stadtkrankenhaus*“ (Osnabr. 1834, 1835, 36, 37, 38, 4.) — „*Ueber die Krätze und ihre Behandl. nach der engl. Methode*“ (Ib. 1836; 2. Aufl. 1843). Mit dem „*Sendschreiben an den Hrn. Hofrath Dr. G. P. Holscher, Königl. Leibchirurgus etc., die Ausübung der Wundarzneikunst betreffend*“ (Götting. 1846) betheiligte er sich an einer brennenden Frage auf dem Gebiete der Medicinal-Reform und mit der Schrift: „*Die Frage: Bedarf das Königr. Hannover einer zweiten Irrenanstalt und wo?*“ (Osnabr. 1858) an einer anderen, nicht minder wichtigen. Nachdem er längere Zeit das Landphysicat verwaltet, erhielt er 1850 den Medicinalraths-Titel, wurde 1853 Obergerichts-Physicus und Mitglied der Landdrostei für Medicinal-Angelegenheiten und war als Gerichtsarzt mehrfach auch literar. in HENKE's Zeitschr. und CASPER's Vierteljahrsschr. (1855) thätig, ebenso wie er sich um die operative Chir. durch die von ihm, zusammen mit BARTSCHER, zuerst in Anwendung gebrachte offene Wundbehandlung der Amputationsstümpfe, beschrieben in: „*Ueber die Behandlung der Amputationsstümpfe*“ (Deutsche Klinik, 1856) verdient machte. Als 1859 die Cholera von Neuem Osnabrück heimsuchte und das städt. Krankenhaus, von dessen Leitung V. schon seit mehreren Jahren zurückgetreten war, für den Zudrang der Kranken nicht mehr ausreichte, gründete V., vorzugsweise unter Mitwirkung seiner kathol. Glaubensgenossen, ein zweites Krankenhaus, das jetzige Marienhospital, dem er bis zu seinem Lebensende seine ärztl.-administrative Thätigkeit widmete und in welchem er seinen Lieblingswunsch, die Krankenpflege durch barmherz. Schwestern, zur Ausführung bringen konnte, nachdem er über diesen Gegenstand früher bereits die Schrift: „*Ueber Krankenhäuser, die Krankenpflege durch christl. Genossenschaften und über die Wirksamkeit französ., engl. und russ. Frauen in den Hospitälern der Krim und der Türkei*“ (Münster 1858) verfasst hatte. 1856 hatte er wegen Kränklichkeit seine Privatpraxis aufgegeben; fast erblindet, dietirte er seine letzten forens. Gutachten und vertrat dieselben mit der ihm eigenen Beredtsamkeit bei den schwurgerichtl. Verhandlungen, bis ihn 13. Febr. 1861 der Tod erlöste.

Callisen, XX, pag. 117; XXXIII, pag. 150.

G.

Viano, der Name einer Chirurgen-Familie, welche im 16. Jahrh. in der calabrischen Hafenstadt Tropea (am tyrrhenischen Meere) und der benachbarten Stadt Maida gelebt und die Kunst der Rhinoplastik und Cheiloplastik, zu deren Kenntniss sie durch Schüler des jüngeren BRANCA gelangt war, ausgeübt hat. Namentlich bekannt sind von den Mitgliedern dieser Familie Vincenzo V., Bernardino V., Neffe desselben, und Pietro V., der Sohn des Letztgenannten. Mittheilungen hierüber finden sich bei GABR. BURRIUS, „*De antiquitate et situ Calabriae*“ (Rom 1571).

A. H.

Viardel, Cosme V., tüchtiger Geburtshelfer, lebte in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. in Paris und ist bemerkenswerth als Verf. eines trotz der mannichfachen, darin enthaltenen wunderlichen, dem damaligen Stande des Wissens entsprechenden Anschauungen dennoch nicht unverdienstlichen Werks über Geburtshilfe und Frauenkrankh., dessen vollständiger Titel lautet: „*Observations sur la pratique des accouchemens naturels contre nature et monstrueux avec une méthode très-*

facile pour secourir les femmes en toutes sortes d'accouchemens sans servir de crochets ni d'aucun autre instrument que de la main; et un traité des principales maladies qui arrivent ordinairement aux femmes (Paris 1671, 74; 1748).

Biogr. méd. VII, pag. 427. — Dict. hist. IV, pag. 329.

Pgl.

Viborg, Erik Nissen V., dänischer Veterinär, Botaniker und Anatom, geb. 5. April 1759 in Bredsted (Schleswig), studierte an der Universität in Kopenhagen zuerst Theologie, später die Naturwissenschaften. Nach der Aufforderung ABILDGAARD'S widmete er sich besonders der Thierarzneikunde und wurde 1783 Lector an der Veterinärshule und dem botan. Garten in Kopenhagen. Nach einer mehrjähr. Studienreise wurde er 1790 Prof. und 2. Lehrer an der Schule und von 1801 bis zu seinem Tode, 25. Sept. 1822, war er als Nachfolger ABILDGAARD'S Director derselben. 1797 erhielt er zugleich die Professur der Botanik an der Universität. Seine literar. Production ist eine sehr umfassende, sowohl in thier-ärztl., als in botan. und landwirthschaftl. Beziehung und ist grossentheils in den Schriften der königl. dän. Gesellsch. der Wissensch. und in den von ihm herausgegebenen Schriften der dän. Veterinär-Gesellsch. niedergelegt. Mehrere grössere Arbeiten hat er gemeinschaftlich mit ABILDGAARD und J. V. NEERGAARD publicirt. Von besonderer Wichtigkeit waren seine Untersuchungen über den Rotz.

Sein Neffe, Carl Viborg, geb. 25. Juli 1783 in Kopenhagen, absolvirte 1809 das chir. Examen auf der dortigen Akademie, widmete sich ebenfalls der Thierarzneikunde und wurde der Nachfolger seines Oheims an der dän. Veterinärshule. Er war 1821—27 Mitherausgeber der Bibl. f. Läger und publicirte mehrere Schriften auf dem Gebiete seiner Specialwissenschaft. Er starb 7. Oct. 1844.

Erslew, III, pag. 532—42. — Smith u. C. Bladt, 4. Ausg., pag. 103—4.
Petersen.

Vicarius, Johann Jacob Franz V., geb. zu Lauffenburg (Vorarlberg) 8. Sept. 1664, studierte und promovirte zu Freiburg im Breisgau, war erst Physicus in Waldshut, dann Prof. der Med. an der ehemaligen Universität zu Constanx. Sein Todesjahr ist unbekannt. Ausser mehreren Beiträgen zu den Acta der k. k. Leopold.-Carolin. Akad., deren Mitglied er seit 1697 war, schrieb er noch: „*Hydrophylacium seu discursus de aquis salubribus mineralibus*“ (Ulm 1699) — „*Basis universae medicinae, in quinque libros institutionum pro veteri more divisa, ac juxta neotericos in principis mathematicis, mechanicis et anatomicis fundata*“ (Ib. 1700; Strassb. 1710) — „*Tractatus de intemperato Hippocratico, seu cacochymus Galeni, in tres libros divisus*“ (Strassb. 1712).

Haller, Bibl. med. pract. IV, pag. 68. — Biogr. méd. VII, pag. 428. — Poggen-dorff, II, pag. 1201.

Pgl.

Vicat, Philippe-Rodolphe V., geb. in Payerne (Peterlingen) im Waadtlande 1720, studierte und promovirte in Göttingen unter HALLER, brachte dann als ärztl. Reisebegleiter vornehmer Polen 5 Jahre lang in Polen zu, speciell mit dem Studium des Weichselzopfs beschäftigt, hielt sich nach seiner Rückkehr ein halbes Jahr in Paris auf und begab sich darauf nach der Schweiz, wo er HALLER 7 Jahre lang bei der Herausgabe verschiedener seiner Schriften behilflich war. Nach dem Tode des Letzteren liess er sich als Stadtphysicus in seiner Vaterstadt nieder (1778), siedelte aber später nach Lausanne über, wo er 1783 starb. Von seinen Schriften führen wir an: „*Mémoire sur la plique polonoise*“ (Lausanne 1775) — „*Matière médicale tirée de Halleri*“ „*Historia stirpium Helvetiae indigenarum*“ avec nombre d'additions fournies par l'auteur etc.“ (Bern 1776, 2 voll.; deutsch Leipz. 1781—82, 2 Thle.) — „*Histoire des plantes vénéneuses de la Suisse, contenant ... surtout d'après l'hist. des plantes helvétiques de M. Haller*“ (Yverdon 1776) — „*Delectus observationum practicarum ex diario clinico depromptarum*“ (Ib. 1780).

Biogr. méd. VII, pag. 428. — Dict. hist. IV, pag. 329. — Biogr. univers. XLIII, pag. 286.

Pgl.

Vicentini, Francesco V., Arzt zu Venedig in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., leistete seine Dienste dem Spedale dei Mendicanti und hatte, zusammen mit PAITONI, vom Magistrato di sanità den Auftrag erhalten, daselbst die Pocken-inoculation einzuführen. Die von ihm in Folge dessen geschriebenen und auf öffentliche Kosten gedruckten Schriften sind folgende: „*Prima memoria intorno all' utilità dell' innesto del vajuolo*“ (Vened. 1768, 4.) — „*Seconda memoria intorno alla scelta del miglior metodo d'innestare*“ (Ib. 1768, 4.) — „*Diario delle inoculazioni*“ (Ib. 1768, 4.).

Levi, pag. 69.

G.

Vicomercati, Francesco V., ein berühmter Arzt und Mathematiker, aus Mailand gebürtig, studirte in Bologna, Pavia und Padua, ging nach Paris, wurde 1540 Mitglied der dortigen Universität und vom Könige Franz I. zum Prof. der griech. und latein. Philos. und später zum Leibarzt der Königin Eleonora ernannt. 1561 wurde er Prof. an der Universität zu Mondovi, später zu Turin und wurde vom Herzoge Philibert Emanuel zum Rathe ernannt. Er starb als ein berühmter Prof. 1570 und hinterliess die folgenden Werke: „*Commentarium in octo libros physicorum Aristotelis*“ (Paris 1550) — „*Commentarius in eam partem libri metaphysic. Aristotelis, in qua de Deo, et ceteris mentibus divinis disseritur*“ (Ib. 1551) — „*In quatuor libros Aristotelis meteorologicorum commentarius, et eorumdem e graeco in latinum conversio*“ (Ib. 1556) — „*Commentarii in tertium librum Aristotelis de anima*“ (Vened. 1574) — „*De principii rerum naturalium libri tres*“ (Ib. 1596).

Bonino, I, pag. 255.

G.

Vicq-d'Azyr, Félix V., zu Paris, berühmter Anatom und Gelehrter, geb. 23. April 1748 zu Valogne, als Sohn eines gleichnamigen Arztes, kam 1765 zum Studium der Med. nach Paris und begann noch als Student 1773 Vorlesungen über die Anat. des Menschen und der Thiere zu halten. ANTOINE PETIT, Prof. der Anat. am Jardin-du-Roi, hatte ihn zu seinem Stellvertreter und Nachfolger ausersehen; allein trotz seiner Lehrerfolge erhielt V. jene Stelle nicht, sondern musste sich mit privaten Vorlesungen in seiner Wohnung begnügen. Indessen gewährte ihm DAUBENTON, dessen Nichte er heirathete, die Gelegenheit, seine anat. Untersuchh. auch auf ausländ. Thiere zu erstrecken und die Ergebnisse jener verschafften ihm 1774 den Eintritt in die Acad. des sc. Er erwarb sich hier die Protection von LASSONNE, des 1. Arztes des Königs, und Dieser schickte ihn 1775 nach dem schwer von der Rinderpest heimgesuchten Süden von Frankreich, um Untersuchungen über diese Krankheit anzustellen und Vorschläge für deren Tilgung zu machen. Er verfasste danach 7 Schriften (1774—81) über die Präservativ- und Heilmittel gegen die Ansteckung, die Desinfection der Ställe und Dörfer, der Häute der gefallenen Thiere u. s. w., darunter die letzte Schrift: „*La médecine des bêtes à cornes, publiée par ordre du gouvernement*“ (2 voll., 1781) und erwarb sich durch die von ihm empfohlenen energischen Massregeln grosse Verdienste um die Tilgung der Seuche. Bei seiner Rückkehr wurde er zum immerwährenden Secretär der 1776 gegründeten „Société royale de médecine“ ernannt, die, wenn sie auch von den Mitgliedern der Facultät mit eifersüchtigen Augen angesehen wurde, trotzdem nach und nach zu grossem Ansehen gelangte, hauptsächlich durch V.'s Verdienst, der u. A. in der Gesellschaft die geistreichen und oft durch Beredtsamkeit ausgezeichneten Éloges hervorragender Mitglieder, die zum Theil auch Nicht-Mediciner und ausgezeichnete Ausländer waren, zu halten hatte. Jene Reden, welche einzeln nacheinander als „*Éloges lus dans les séances publiques de la Soc. royale de medec.*“ (1.—7. cah., Paris 1778—98, 4.) erschienen und gesammelt noch einmal von JACQ.-L. MOREAU (de la Sarthe) als „*Éloges historiques recueilles et publiés avec des notes et un discours sur sa vie et ses ouvrages*“ (3 voll., 1805) herausgegeben wurden, verschafften ihm den Ruf eines der besten französ. Schriftsteller, veranlassten die Acad. française, ihn 1788 zum

Nachfolger von BUFFON zu wählen und trat er seine Stellung mit einem durch glänzende Sprache ausgezeichneten „*Discours prononcé dans l'Acad. française à sa réception. Éloge de Buffon*“ (1788, 4.) an. Seine sonstigen Arbeiten bezogen sich, ausser den schon erwähnten über Veterinär-Med., auf die menschl. und vergleich. Anatomie. Dieselben, seit 1773 der Acad. des sc. vorgelegt und in deren Mémoires, wie auch später theilweise in den Mémoires de la Soc. royale de méd. veröffentlicht, betrafen z. B. vergleich.-anat. Untersuchh. über Fische und Vögel, die Structur der 4 Extremitäten des Menschen und der Vierfüssler (1774), das Gehörorgan (1776), die Stimmwerkzeuge (1779), die Anatomie des Mandrils und anderer Affen (1781) u. s. w., Alles Untersuchungen, die für ihre Zeit neu waren, aber sich nicht zu Verallgemeinerungen erhoben und auch nicht sehr in Einzelheiten eindringen. Später publicirte er noch (Bullet. de la Soc. philomathique, 1793) Untersuchungen über das bebrütete Ei, die Geschlechtsorgane der Ente. Seine Arbeiten aus der menschl. Anat. betrafen eine Beschreibung des 2. und 3. Nervenpaares (1777), 4 Denkschriften über die Structur des Gehirns und Rückenmarks und den Ursprung der Nerven (1781) und begann er 1786 die Herausgabe des grossen anat. Werkes, von dem indessen nur ein Band erschienen ist: „*Traité d'anat. et de physiol. avec des planches coloriées représentant au naturel les organes de l'homme et des animaux; etc.*“ (fol.), in welcher die damals in Paris sehr wenig beachtete vergleich. Anat. zu voller Geltung gebracht ist. In den von ihm redigirten ersten Bänden des Dict. de méd. der „Encyclopédie méthodique“ finden sich von ihm, ausser anat. Artikeln, auch solche aus der prakt. Med., wie: „*Abus*“ — „*Adustion*“ — „*Acupuncture*“ — „*Aiguillon*“, die durch originelle Ansichten ausgezeichnet sind, oder wie der Art. „*Anatomie pathologique*“ eine umfassende Arbeit darstellen und den Beweis liefern, dass er, ebenso wie die Anat. und Physiol., vollständig auch die übrigen med. Wissenschaften beherrschte. Auch hatte er SCIPION PIATOLLI'S „*Essai sur les lieux et les dangers des sépultures*“ (1778) aus dem Italien. übersetzt und mit Bemerkungen und neuen Beobachtungen versehen. 1789 wurde er als Nachfolger von LASSONNE zum ersten Arzte der Königin ernannt, jedoch entging er den Verfolgungen der Revolutionäre und endete sein arbeitsreiches Leben in Folge einer Brustkrankheit, an der er schon lange litt, 20. Juni 1794, im Alter von nur 46 Jahren. Nach seinem Tode erschienen: „*Oeuvres de Vicq-d' Azyr*“ (6 voll., Paris 1805; atlas 4.), herausgeg. von MOREAU (de la Sarthe), enthaltend die Éloges, einen Theil der anat. Abhandlungen und das Werk über das Gehirn.

Moreau (de la Sarthe), s. oben, I, pag. 3. — Biogr. méd. VII, pag. 429. — Dict. hist. IV, pag. 340. Gurlt.

Victorius de Victoriis, s. VETTORI.

Vidal, Barthélemi V., geb. zu Martigues in der Provence 3. Sept. 1741, studirte und promovirte in Montpellier, liess sich in seinem Geburtsorte nieder, wo er mit grossem Erfolge practicirte, siedelte jedoch 1785 nach Marseille über, wo er 1786 Mitglied der Acad. des sc. und Schriftführer der Soc. méd. wurde und eine Armenarztsstelle erhielt. Er starb 30. Dec. 1805, 65 Jahre alt. V. war ein tüchtiger Praktiker und vorzügl. Beobachter. Ausser seiner hervorragenden Betheiligung an der von PAUL veranstalteten Analyse und Uebersetzung der Verhandlungen der Akademien von Turin, Bologna und Berlin sind noch als Arbeiten V.'s zu erwähnen: „*Diss. sur la lèpre de Martigues*“ (Mém. de la Soc. roy. de méd. de Marseille) — „*Essai sur le gaz animal considéré dans les maladies*“ (Marseille 1809).

Biogr. univers. XLIII, pag. 344. Pgl.

Vidal (de Cassis), Auguste-Théodore V., zu Paris, bekannter Chirurg, geb. 3. Jan. 1803 in dem Dorfe Cassis bei Marseille, studirte von 1823 an Med. zuerst im Hôtel-Dieu zu Marseille unter MOULLAUD, war 4 Jahre lang Interne in demselben, zusammen mit dem später als Chirurg ausgezeichneten GOYRAND (d'Aix),

kam mit Demselben nach Paris, wo er eifrig DUPUYTREN's Klinik besuchte und 1828 Doctor wurde mit der These: „*Nouveau procédé pour extraire les calculs de la vessie (Taille quadrilatérale)*“, worin er, im Gegensatz zu DUPUYTREN's „*Taille bilatérale*“, die Prostata nach 4 oder noch mehr Richtungen einzuschneiden empfahl. Er wandte sich frühzeitig dem med. Journalismus zu, wurde Mitarbeiter und Mitredacteur der Clinique, der von FABRE, seinem Landsmanne, neu gegründeten Lancette française (seit 1828), der Gaz. médicale, des Journ. univers. hebdomadaire (seit 1830), des Journ. hebdomadaire des progrès des sc. méd. (seit 1834) und veröffentlichte, neben seinen durch eine scharfe und oft kaustische Feder ausgezeichneten kritischen Revuen und Feuilletons, auch wissenschaftliche Arbeiten; namentlich scheint er die Idee des Operirens in zwei Zeiten (z. B. zur Vermeidung von Harninfiltration beim hohen Steinschnitt), worüber er 1848 in der Acad. de méd. ein Mém. „*Des opérations en plusieurs temps*“ las, schon als Student, wie GOYRAND bezeugt, gefasst zu haben, ebenso wie die der Cystotomie durch Aetzmittel. Er theilte sich mit Erfolg an mehreren Concursen, wurde 1832 zum Agrégé der Faculté und 1833 zum Chirurgen des Bureau central ernannt, nachdem er 1832 von Thiers zur Behandlung der Cholera-kranken nach Aix gesandt worden war. Seine spätere Stellung (seit 1839) als Chirurg des kürzlich errichteten Hôp. de Lourcine (für weibl. Geschlechtskrankheiten) gab ihm Anlass zu seinen Untersuchungen über solche und die Syphilis und sammelte er hier die ersten Materialien zu seinem späteren Werke über die vener. Krankheiten. Weitere Erfahrungen über letztere machte er in dem für Männer bestimmten Hôp. du Midi, in welchem er seit 1842, neben RICORD, eine Abtheilung leitete. Er verfasste einen „*Essai histor. sur Dupuytren etc.*“ (Paris 1835), mehrere chir. Briefe an MATTH. MAYOR in Lausanne, gegen dessen übertriebene Vereinfachungen der Chir., z. B. den „*Cathétérisme forcé*“ (1836), gerichtet, und begann 1838 die Herausgabe eines trefflichen chirurgischen, sich bald in der ganzen Welt einbürgernden und in seinen späteren Ausgaben, deren 4 bis zu seinem Tode erschienen, sehr wesentlich verbesserten Lehrbuches der Chir.: „*Traité de pathologie externe et de médecine opératoire etc.*“ (5 voll., 1838—41; 3. éd. 1851; 5. éd. mit Zusätzen von FANO, 1860; nach der 3. Aufl. deutsch bearbeitet von AD. BARDELEBEN, 4 Bde., Berlin 1851—59). Es folgten ein „*Essai sur le traitement méthodique de quelques maladies de la matrice, injections intra-vaginales, et intra-utérines*“ (1840), worin er namentlich gegen hartnäckige Uterin-Catarrhe kaustische Höllenstein-Injectionen empfahl und, da er nicht aufhörte, sich an neu eröffneten Concursen um chir. Lehrstühle zu betheiligen, auch verschiedene Concurs-Thesen, wie: „*Des indications et contre-indications en médecine opératoire*“ (1841) — „*Du cancer du rectum et des opérations qu'il peut réclamer; parallèle des méthodes de Littre et de Callisen pour l'anus artificiel*“ (1842) — „*Des hernies ombilicales et épigastriques*“ (1848). Seit 1841 war er Mitherausgeber der „*Annales de la chirurgie française et étrangère*“ und obgleich er, zusammen mit MALGAIGNE, die Beide gegen die von JULES GUÉRIN gemachte missbräuchliche Anwendung der Tenotomie bei Rückgratsverkrümmungen protestirt hatten, einen von Letzterem ihnen gemachten Process verlor und zu einer Geldstrafe verurtheilt wurde, konnte sein Ruf durch diesen Process und den von ihm verfassten, denselben Gegenstand betreffenden Aufsatz: „*Ténatomie orthopédique*“ (Annales de la chir. franç., VII, 1843) nur gewinnen. Bekannt ist der von ihm in der „*Note sur le débriement du testicule dans le cas d'orchite parenchymateuse*“ (1844) gemachte Vorschlag, ebenso das von ihm in einer der Acad. de méd. vorgelegten Arbeit: „*La cure radicale du varicocèle par l'enroulement des veines du cordon spermatique*“ (1844; 2. éd. 1850) publicirte, von ihm erfundene und mit grossem Erfolge angewendete Verfahren, mit Anwendung von Silberdrähten. Eine andere, bald darauf von ihm gemachte Erfindung betraf die zur Wundvereinigung, namentlich nach der Phimosen-Operation, bestimmten „*serres-fines*“. Das Werk aber, von dem er sich selbst am Meisten versprach, war sein, später mit einem Akademie-Preise

versehener „*Traité sur les maladies vénériennes*“ (1852; 2. éd. 1855; 3. éd. 1859; av. 6 pl. color.), welcher, mit Eleganz geschrieben, in entschiedenster Weise die von RICORD vorgetragenen Ansichten bekämpfte. Er starb 15. April 1856, in der Blüthe seiner Jahre, ganz unerwartet für seine Freunde. — V. war als Beobachter, als Praktiker und als Schriftsteller gleich ausgezeichnet. Ebenso Chirurg, wie Arzt, hat er sich durch die Erfindung verschiedener operat. Verfahren, wie als scharfer Diagnostiker, besonders auf dem Gebiete der von ihm mit Vorliebe bearbeiteten Geschlechtskrankheiten hervorgethan. Im höchsten Grade besass er die Eigenschaften eines kritisirenden und polemisirenden Journalisten; er war lebhaft, geistreich, nach Bedarf beissend und verstand es vortrefflich, mit einem Blicke sowohl das Ganze einer Frage, als deren wichtigste Details zu erfassen. Dass er daneben auch streng wissenschaftlich zu arbeiten vermochte, beweisen seine angeführten umfangreichen Schriften. Trotz dieser von allen Seiten anerkannten Eigenschaften hat er weder eine Professur erlangt, noch ist er Mitglied der Acad. de méd. geworden. Es ist Dies wohl grossentheils seinem zur Spottlust geneigten und dabei unabhängigen Charakter, der ihm manche Feindschaft zugezogen hatte, und der ihn hinderte, Anderen den Hof zu machen, zuzuschreiben.

Alphonse Guérin in Mém. de la Soc. de chir. de Paris. VI, 1868, pag. XCVII. — Marchal (de Calvi), Velpeau in Gaz. méd. des hôpit. 1856, pag. 200, 204. — Callisen, XX, pag. 123; XXXIII, pag. 151. Gurlt.

Videcoq, Pierre-Augustin V., geb. in Paris 13. Aug. 1806, studirte daselbst, wurde 1829 Externe am Hôtel-Dieu unter DUPUYTREN, 1831 Interne am Hôp. Cochin, promovirte 1834 mit der These: „*Observations et réflexions sur l'emploi des purgatifs dans les maladies connues aujourd'hui sous les noms de gastro-entérites, d'entérites folliculeuses, de fièvres typhoïdes*“, liess sich in Paris nieder, wurde Mitredacteur des „Dictionnaire des études médicales pratiques“, Arzt an einem Dispensaire der Soc. philanthropique, an einem Bureau de bienfaisance etc. und erlangte noch verschiedene ärztl. Stellungen, die er bis zu seinem 17. April 1858 erfolgten Tode bekleidete. Weitere literar. Arbeiten von Belang scheint V. nicht hinterlassen zu haben.

Dequevauviller in Union méd. 1858. — Biogr. univers. XLIII, pag. 345.

Pgl.

Vidius, Vidus, s. GUIDI, Guido, Bd. II, pag. 693.

Vieringen (VIRINGUS), Johann Walter van V., geb. 1539 zu Loewen, studirte und wurde daselbst 1561 Licentiat, liess sich dann in Ter-Veer (Insel Walcheren) nieder, wo er als Stadtarzt fungirte, kehrte aber 1571 wieder nach Belgien zurück, promovirte 1571 in Loewen und wurde mit einer Professur der Med. betraut, die er etwa 22 Jahre lang bekleidete. In Folge des Verlustes seiner Frau widmete er sich der Theol., wurde Canonicus der Cathedrale von Arras, wohin er übersiedelte und war einer der Capläne des Erzherzogs Albert. Sein Todesjahr ist unbekannt. Ausser einem in vlämischer Mundart abgefassten Auszug des Theatrum anat. von VESAL (Brügge 1569) schrieb er noch: „*Tabula isagogica ossium corporis humani connexionem ac numerum complectens, olim Lovani edita, nunc recognita et aucta*“ (Douai 1597) — „*De jejuniis et abstinence medico-ecclesiastici libri V*“ (Arras 1597).

Biogr. méd. VII, pag. 433.

Pgl.

Vier Meister — Quatuor magistri. Diesen Namen führt eine Schrift des Mittelalters, welche einen Commentar zu der Chirurgie des Salernitaners ROGER, bez. zu der Bearbeitung desselben von ROLAND bildet. Ueber den Autor oder die Autoren, sowie über die Zeit der Abfassung dieser Schrift herrscht ein bis jetzt nicht gelichtetes Dunkel; mit Sicherheit lässt sich nur so viel sagen, dass sie schon im 13. Jahrh. existirt hat und bekannt gewesen ist, da der niederländische Arzt YPERMAN, dessen Leben in das Ende dieses Jahrh. fällt, und GUIDO von CHAULIAC, der dem Anfange des 14. Jahrh. angehört, derselben gedenken, namentlich

der Letztgenannte in seiner Chirurgie zahlreiche Citate aus der Schrift mittheilt. Später wird dieselbe von JOUBERT erwähnt, der in der von ihm gefertigten französ. Uebersetzung der Chirurgie von GUIDO erklärt, dass er ein (handschriftliches) Exemplar des Buches der vier Meister benutzt habe, welches Eigenthum eines Dr. GUILLENS in Avignon — dem früheren Wohnorte von GUIDO — gewesen sei. Neuerlichst hat DAREMBERG die Schrift u. d. T.: „*Glosulae quatuor magistrorum*“ in einer Handschrift eines sehr umfangreichen, den Titel „*Poëma medicum*“ führenden, in der Bibliothek Mazarin (Paris) befindlichen Sammelwerkes aufgefunden und, mit einer histor. Einleitung versehen, durch den Druck (Neapel 1854) veröffentlicht; der Text dieser Ausgabe ist, in Verbindung mit der Chirurgia Rolandi, in DE RENZI, Collect. Salernit., Vol. II, pag. 497—724, die histor. Einleitung (in italien. Uebersetzung) ebendort Vol. III, pag. 205—254, aufgenommen. Weitere Handschriften dieser Glosulae sind dann in der Bodley'schen und Ashmole'schen Bibliothek in Oxford, ferner in der Cajus-Bibliothek in Cambridge und in der königl. Bibliothek in München aufgefunden worden. Dass die von GUIDO genannten und benutzten Commentare zu der ROGER-ROLAND'schen Chirurgie diesen von DAREMBERG entdeckten „Glosulae“ entsprechen und dass sie aus der Salernitanischen Schule hervorgegangen sind, erscheint mir kaum zweifelhaft, um so weniger, als in dem im Cajus-College befindlichen Manuscripte der Salernitanische Ursprung derselben ausdrücklich bezeugt wird; fraglich bleibt dagegen der Autor derselben; in der von DAREMBERG benutzten Handschrift werden die vier Meister ARCHIMATHEUS, PETRONSELLUS, PLATEARIUS und FERRARIUS genannt, DAREMBERG hält diese namentliche Angabe aber für eine Mystification des Publicums, darauf berechnet, den Werth der Schrift in den Augen desselben zu erhöhen; er glaubt vielmehr, dass die Glosulae aus der Feder eines Autors stammen. Die Schrift spricht übrigens für eine reiche Erfahrung des oder der Verf. und ist für eine Bekanntschaft mit dem Zustande der Chirurgie in der 2. Hälfte des Mittelalters sehr wichtig.

Vergl. hierzu, ausser der obgen. histor. Einleitung von Daremberg (von de Renzi mit zahlreichen Noten versehen), Petrequin in Gaz. méd. de Paris. 1857, Nr. 8, pag 115 (Feuilleton).

A. Hirsch.

Vierordt, Karl von V., berühmter Physiolog, geb. 1. Juli 1818 zu Lahr in Baden, studirte seit 1836 in Heidelberg unter TIEDEMANN, GMELIN und TH. BISCHOFF, von 1838—39 in Göttingen unter C. J. M. LANGENBECK und WOHLER, dann wieder in Heidelberg unter F. C. NAEGELE und CHELIUS, hielt sich von 1839—40 in Berlin auf, wo er SCHOENLEIN und JOH. MUELLER hörte, bestand 1840 das Staatsexamen, besuchte dann abermals Berlin und ein Vierteljahr lang Wien, promovirte 1841 in Heidelberg und liess sich in Karlsruhe als prakt. Arzt nieder. 1842 veröffentlichte er seine erste wissenschaftl. Arbeit: „*Beiträge zur Pathol. und Ther. des Strabismus*“ (Heidelb. med. Annal.). 1843 wurde er Oberchirurg im Grossherzogl. Leib-Inf.-Reg., eine Stellung, die ihm zu weiteren literar. Arbeiten Zeit liess. Er publicirte: „*Ueber die Abhängigkeit des Kohlensäuregehaltes der ausgeathmeten Luft von der Häufigkeit der Athembewegungen*“ (Archiv f. phys. Heilk., 1844) und die Monographie: „*Physiologie des Athmens mit besond. Rücksicht auf die Ausscheidung der Kohlensäure*“ (Karlsruhe 1845), sowie die Abhandl.: „*Beiträge zur pathol. Anat. der typhösen Fieber*“ (Zeitschr. f. rat. Med., 1845, III) und den Artikel „*Respiration*“ in R. WAGNER's Handwörterb. der Physiol., 1846. Diesen Arbeiten schloss sich in den folgenden Jahren eine Reihe weiterer gediegener, speciell physiol. Themata behandelnder Aufsätze an, deren genaues Verzeichniss in der unten citirten Quelle angegeben ist und die V.'s Namen in der wissenschaftl. Welt so bekannt machten, dass er 1849 einen Ruf als Prof. e. o. für theoret. Med. nach Tübingen erhielt, wo er auch von 1850—56 die bisher von GRIESINGER geführte Redaction des „*Archivs für physiol. Heilkunde*“ leitete. Er las über allgem. Pathol. und Ther., Mat. med., Geschichte der Med., gab aber die Fächer, als er sich ausschliesslich

der Physiol. widmen konnte, allmählig wieder ab, die Mat. med. 1857. Nach dem Abgange ARNOLD'S (1853), der Anat. und Physiol. zugleich gelehrt hatte, wurden beide Disciplinen getrennt. V. erhielt die Physiol. als Haupt-Colleg und wurde 1855 zum ord. Prof. und Director des physiol. Instituts ernannt. 1864—65 bekleidete er das Rectorat der Universität, bei dessen Abgabe er eine denkwürdige Rede: „*Ueber die Einheit der Wissenschaften*“ hielt; 1868 bezog er das hauptsächlich durch seine Bemühungen neugegründete physiol. Institut, feierte 1874 sein 25jähr. Dr.-Jubil., in Gemeinschaft mit dem Anatomen LUSCHKA, begann 1883 an asthmatischen Beschwerden in Folge von Herzhypertrophie zu kränkeln, trat in Folge dessen im Juli 1884 von seinem Lehramte zurück und starb 22. Nov. desselben Jahres. — V.'s Verdienste um die Umgestaltung und Förderung der Physiologie sind sehr bedeutende. Ausser den oben citirten Arbeiten sind in erster Linie seine Untersuchh., betr. die Zahl der Blutkörperchen zu nennen, die er 1852 begann und in verschiedenen, im Archiv für physiol. Heilk. publicirten Aufsätzen: „*Neue Methode der quantitativen mikroskop. Analyse des Blutes*“ — „*Zählungen der Blutkörperchen des Menschen*“ — „*Neue Methode der Bestimmung des Rauminhaltes der Blutkörperchen*“ etc. niederlegte, wie er denn überhaupt die Lehre vom Blut durch wichtige Untersuchh. erheblich bereicherte. Er demonstirte auf der Naturforscher-Versamml. in Tübingen (1853) einen neuen Sphygmographen, wurde durch die Monographie: „*Die Lehre vom Arterienpuls in gesunden und kranken Zuständen*“ (Braunsch. 1855) der Begründer der modernen Sphygmographie und schrieb die gleichfalls bemerkenswerthe Arbeit: „*Die Erscheinungen und Gesetze der Stromgeschwindigkeiten des Blutes nach Versuchen*“ (Frankf. 1858), worin dieses vor V. etwas stiefmütterlich behandelte Capitel der Physiol. durch Auffindung einer Reihe wichtiger Gesetze sehr wesentlich gefördert wurde. Nächst den genannten, sind als grössere Arbeiten V.'s zu erwähnen die 1869 begonnenen Untersuchh. über die Entwicklung des Raumsinnes der Haut, die später von einer Anzahl seiner Schüler in eingehenderen Versuchsreihen erweitert und ergänzt wurden; ferner die Untersuchh. über Spectrophotometrie, auf die sich 3 grössere Monographien beziehen: „*Die Anwendung des Spectralapparates zur Photometrie der Absorptionsspectren und quantitat. chem. Analyse*“ (Tübingen 1873) — „*Die Anwendung des Spectralapparates zur Messung und Vergleich. der Stärke des farb. Lichtes*“ (Ib. 1871) und „*Die quantit. Spectralanalyse in ihrer Anwend. auf Physiol., Chemie und Technologie*“ (Ib. 1876). Schliesslich dürfen nicht unerwähnt bleiben sein sehr beliebter „*Grundriss der Physiologie*“ (Frankfurt, später Tübingen 1860/61; 5. Aufl. Tübing. 1877; auch in's Italien., Holländ. und Poln. übersetzt), sowie seine Bearbeitung der „*Physiologie des Kindesalters*“ (GERHARDT'S Handb. der Kinderkrankh., 1877). Die letzten Arbeiten V.'s hatten das Gebiet der Akustik zum Gegenstande und sind veröffentlicht in der erst nach dem Tode des Verf. erschienenen Monographie: „*Die Schall- und Tonstärke und das Schalleitungsvermögen der Körper*“ (Tübing. 1885), der auch eine Biographie V.'s vorgedruckt ist, betitelt: „*Zum Andenken an Karl v. V.*“ mit einem 116 Nummern umfassenden Gesamtverzeichnis seiner Arbeiten.

Pagel.

*Karl Hermann Vierordt, zu Tübingen, Sohn des Vorigen, geb. daselbst 13. Oct. 1853, studirte hier, sodann in Berlin, Wien, Leipzig und gelangte 1876 zur Promotion. Er wandte sich speciell der inneren Klinik zu, war seit 1877 bei LIEBERMEISTER Assistent, habilitirte sich für das genannte Fach 1881 und ist zur Zeit Prof. e. o. Von ihm erschienen „*Beiträge zur experimentellen Laryngoskopie*“ (Tübing. 1876) — „*Das Gehen des Menschen in gesunden und kranken Zuständen, nach selbstregistrir. Methoden dargestellt*“ (Ib. 1881, m. 11 Tafl.) — „*Kurzer Abriss der Percussion und Auscultation*“ (Ib. 1884) — „*Die einfache chron. Exsudativ-Peritonitis*“ (Ib. 1884) — „*Die Messung der Intensität der Herztöne*“ (Ib. 1885).

Wernich.

Vietz, Ferdinand Bernhard V., zu Wien, geb. daselbst 20. Aug. 1772, widmete sich der Jurisprudenz, wurde 1794 Kanzlist beim Reichshofrathe, begann aber noch in demselben Jahre Med. zu studiren, wurde 1799 Doctor derselben, 1801 a. o. Prof. der med. Polizei und gerichtl. Arzneik. an der Wiener Universität und 1805 ord. Prof. Er verfasste: „*Icones plantarum medico-oecologico-technologicarum oder Abbildung aller Gewächse u. s. w.*“ (10 Bde., Wien 1800—20, 4.; er gab nur die 3 ersten Bände heraus, die übrigen wurden von IGN. ALBRECHT und L. J. KERNDL besorgt) — „*Ueber das Rettungsgeschäft scheinotdter und in plötzliche Lebensgefahr gerathener Menschen*“ (Ib. 1804) — „*Anat. Abbild. des menschl. Körpers*“, herausgeg. v. P. J. WEINDL (1805, Bd. I, fol.) — „*Biographie des Dr. Ferd. Leber*“ (1810), dazu einige thierärztl. Schriften, über Viehseuchen (1809), Schafpocken (1813). Nach der Vereinigung des Thierarznei-Instituts mit der Universität wurde er 1812, an FECHNER's Stelle, zum Director desselben ernannt, bereiste im Auftrage der Regierung von 1813 an sämtliche Quarantaine-Anstalten in den Provinzen des österr. Küstenlandes, wurde aber auf der Rückreise, während der Ueberfahrt von Triest nach Dalmatien, vom Typhus befallen, dem er 24. (oder 25.) Juli 1815 zu Zara, im Alter von nur 43 Jahren, erlag. Seine letzten Schriften waren gewesen: „*Instruct. für die öffentlich angestellten Aerzte und Wundärzte in den k. k. Staaten, wie sie sich bei gerichtl. Leichenbeschauungen zu benehmen haben*“ (Wien 1814) — „*Kurze Darstell. mehrerer physiol. pathol. und therapeut. Versuche mit der Blausäure, die im k. k. Thierarznei-Institute an Pferden und Hunden angestellt wurden*“. Nach seinem Tode gab J. BERNT seine „*Vorlesungen über gerichtl. Arzneik., nach des Verf. Handschrift, mit Anmerk.*“ (Bd. 1, 1817) heraus. Im Auftrage des Kaisers Franz hatte V. einen neuen Pest-Codex für das feste Land des Kaiserstaates (1811) und den Entwurf zu einer Reorganisation des Wiener Thierarznei-Instituts (1813) verfasst; seine Zusammenstellung einer Quarantaine-Ordnung für die Seeküsten blieb in Folge seines vorzeitigen Todes unvollendet.

v. Wurzbach, L, pag. 282. — Schrader-Hering, pag. 449.

G.

Vieussens, Raymond de V., berühmter Anatom des 17. Jahrh., geb. 1641 in einem Dorfe der Landschaft Rouergue studirte und promovirte in Montpellier und liess sich daselbst nieder. 1671 wurde er Arzt am Hôp. Saint-Éloy und benutzte diese Stellung zu ausgiebigen anat. Untersuchh., so dass er etwa 500 Sectionen vornahm. Als Resultat dieser Arbeiten, die er mit eisernem Fleiss 10 Jahre lang durchgeführt hatte, veröffentlichte er die gediegene Schrift: „*Neurologia universalis, hoc est, omnium humani corporis nervorum simul ac cerebri, medullaeque spinalis descriptio anatomica*“ (Lyon 1685; 1761; Ulm 1690; Toulouse 1775), der er seinen Hauptruhm verdankte. Das darin von ihm beschriebene Centrum der Marksubstanz trägt noch jetzt seinen Namen und auf die Pyramiden und Oliven des verlängerten Markes machte er zuerst aufmerksam. Beim Tode DUBELLOI's wurde er als dessen Nachfolger zum Leibarzt der Prinzessin von Montpensier nach Paris berufen und bekleidete diese Stellung bis zu dem Tode seiner hohen Gönnerin, worauf er wieder zur Uebernahme seiner früheren Stellung nach Montpellier zurückkehrte. Hier setzte er auch seine in Paris nicht unterbrochenen anat. und physiol. Forschungen mit grossem Eifer fort und gerieth aus Anlass der vermeintlichen Entdeckung einer Säure mit Blut, die er bei seinen Versuchen über die chem. Zusammensetzung desselben zuerst gefunden zu haben glaubte, in einen sehr heftigen, von beiden Seiten mit grosser Erbitterung geführten Prioritätsstreit mit dem ihm früher befreundeten CHIRAC, Prof. der Med. in Montpellier. V. starb 1716 in Montpellier. Ausser den genannten Arbeiten ist er bemerkenswerth wegen seiner bedeutenden, fast Epochenmachenden anat., resp. pathol.-anat. Untersuchh. über das Herz und die Blutgefässe. Hierauf beziehen sich die Schriften: „*Novum vasorum corporis humani systema*“ (Amsterd. 1705) — „*Nouvelles*

découvertes sur le coeur“ (Toulouse 1706) — „*Traité nouveau de la structure et des causes du mouvement naturel du coeur*“ (Ib. 1715). Andere Arbeiten betreffen die Anat. des Gehörorgans; so die Schrift: „*Traité sur la structure de l'oreille*“ (Ib. 1714). Im Uebrigen war V. eifriger Chymiat und ist ausser durch die erwähnten Blutuntersuchh., noch mehr als der Entdecker der fermentativen Wirkung des Speichels bekannt. Die nach dieser Richtung hin von V. gelieferten Arbeiten sind betitelt: „*Tractatus duo: Primus de remotis et proximis mixti principiiis, in ordine ad corpus humanum spectatis. Secundus de natura, differentiis, conditionibus et causis fermentationis, in quo praecipua, quae in ipsa fermentatione observantur, phaenomena explicantur*“ (Lyon 1688; 1715) — „*Epistola de sanguinis humani cum sale fixo, tum volatili, in certa proportionem sanguinis phlegma, . . . ingrediente*“ (Leipz. 1698) — „*Deux dissertations, la première touchant l'extraction du sel acide du sang, la seconde sur la proportion de ses principes sensibles*“ (Montp. 1698). Dazu kommt noch ein erst nach dem Tode von V. erschienenes und von seinem Enkel, zusammen mit einigen anderen seiner Schriften, veröffentlichtes Werk: „*Histoire des maladies internes etc.*“ (Toulouse 1774–75, 4 voll.).

Astruc, pag. 589. — Biogr. méd. VII, pag. 433. — Dict. hist. IV, pag. 335. — J. J. Philipp im Janus. II, pag. 580; III, pag. 316. Pagel.

Vieusseux, Gaspard V., geb. 1746 in Genf, studirte und promovirte 1766 in Leyden mit der „*Diss. physiolog. de erectione*“ und liess sich darauf in seiner Vaterstadt nieder, wo er als sehr beliebter und gesuchter Arzt 20. Oct. 1814 starb. Er schrieb: „*Traité sur la nouvelle méthode d'inoculer la petite vérole*“ (Genf u. Paris 1773) — „*Mém. sur l'inoculation*“ (Journ. de méd., 1777) — „*Mém. sur cette question: la maladie connue en Écosse et en Suède sous les noms de angina membranacea seu polyposa, existe-t-elle en France?*“ (preisgekr. von der Soc. roy. de méd. de Paris, 1784) — „*Mém. sur le croup ou angine trachéale qui a obtenu la première mention honorable au concours*“ (Genf 1812) — „*De la saignée et de son usage dans la plupart des maladies*“ (Paris 1815), sowie zahlreiche Journalartikel.

Dict. hist. IV, pag. 337. — Callisen, XXXIII, pag. 153.

Pgl.

Vigarous, Barthélemi V., als Sohn eines Wundarztes zu Montpellier 21. Jan. 1725 geb., erlernte die Chir. unter Leitung seines Vaters, erhielt im Alter von 20 Jahren von der Verwaltungs-Direction des Hôp. St. Éloy die Stellung als 1. Chirurg. int. und wurde, nachdem er diese 6 Jahre lang bekleidet hatte, kostenfrei zum Maître en chir. befördert. In dieser Zeit bildete er sich zu einem so gewandten Operateur aus, dass er bald zum Démonstrateur-adjoint an den Écoles royales de chir. und 1755 zum Oberwundarzt am oben genannten Hospital ernannt wurde. 1768 vertauschte er diese Stellung mit der gleichen am Militär-Hosp.; zugleich wurde ihm der Titel eines Prof. der Chir. verliehen. Er starb 19. Juli 1790. — V. war einer der beliebtesten und am meisten beanspruchten Chirurgen seiner Vaterstadt. Besonderen Ruf genoss er wegen seiner glücklichen antisypil. Curen. In der Geschichte der Chir. wird er als der Erste angeführt, der schon 1767 eine Resection des Oberarmkopfes ausgeführt habe; doch ist dieser erst 1788 (also viel später als der bekannte Operationsfall von WHITE), publicirte Fall in hohem Grade problematisch. Unter V.'s Arbeiten nehmen seine „*Considérations générales pratiques et théoriques sur la régénération partielle et locale des os du corps humain*“ die erste Stelle ein. Sie sind zuerst in den Verhandlungen der Soc. roy. des sc., deren Mitgl. V. seit 1770 war, publicirt und finden sich in der von seinem Sohn (s. d.) u. d. T.: „*Oeuvres de chir. pratique, civile et militaire etc.*“ (Montpellier 1812), besorgten Gesamtausgabe seiner Schriften wieder abgedruckt. Andere sehr werthvolle Arbeiten V.'s sind: „*Observations sur la complication du vice vénérien avec d'autres virus*“ — „*Observations et remarques sur quelques maladies du fondement. Un mémoire sur les entéroécèles*“

étranglées“ — „Aperçu pratique sur les bons effets de l'eau de chaux dans le traitement des plaies et des ulcères“ — „Réflexions sur les fractures avec fracas des extrémités“ — „Mém. sur les stéatomes osseux“.

Biogr. méd. VII, pag. 435. — Dict. hist. IV, pag. 337. — Biogr. univers. XLIII, pag. 368. — Chrestien, Vigarous, un des ancêtres de l'ostéoplastie par la conservation du périoste. Montpellier 1866.

Pagel.

Vigarous, Joseph-Marie-Joachim V., als Sohn des Vorigen 23. Oct. 1759 in Montpellier geb., studirte und promovirte daselbst 1780, wurde Prof. der Med. an der École de méd. seiner Vaterstadt und war in dieser Stellung bis 1825 thätig. V., der 1829 starb, war 15 Jahre lang Präsident der Jurys médicaux. Er hinterliess: „Recherches sur l'origine et les sièges du scorbut et des fièvres putrides“ (Trad. de l'anglais de MILMAN, Paris 1787) — „Cours élémentaires des maladies des femmes, ou essai sur une nouvelle méthode pour étudier et classer les maladies de ce sexe“ (Ib. 1801, 2 voll.), sowie verschiedene auf landwirthschaftl. Gegenstände bezügliche Aufsätze in den Bulletins de la Soc. d'agriculture du dép. de l'Hérault. Auch veranstaltete er eine Ausgabe der chirurg. Arbeiten seines Vaters, der er einen eigenen „Traité sur la régénération des os“ (Montpellier 1812) hinzufügte.

Biogr. univers. XLIII, pag. 368. — Callisen, XX, pag. 130; XXXIII, pag. 153.

Pgl.

Vigarous, François V., als jüngerer Bruder von Barthélemi V. in Montpellier geb., war Anfangs für den geistl. Stand bestimmt, ging aber später zur Med. über, studirte und promovirte in seiner Vaterstadt. 1776 wurde er als Nachfolger des verstorb. VENEL zum Prof. der Med. an der Univ. zu Montpellier ernannt und war als solcher bis zu seinem 1792 erfolgten Tode thätig. Er war ein auch mit persönlichen äusseren Vorzügen ausgestatteter, sehr beliebter Lehrer und tüchtiger Arzt. Gerühmt wird von ihm, dass er ein classisches Latein sprach und diese Sprache wie seine Muttersprache beherrschte. Eigene literar. Leistungen von erheblichem Belang sind von ihm nicht zu erwähnen.

Biogr. méd. VII, pag. 436. — Biogr. univers. XLIII, pag. 368.

Pgl.

Vigier, Jean V., aus dem 16. Jahrh., von dessen Lebenslauf nur bekannt ist, dass er in Montpellier studirt und in Castres practicirt hatte, hat Schriften von fast rein compiler. Natur hinterlassen, die mehr von innerlichen Arzneien berichten, bezüglich deren V. einer gewissen Polypharmacie huldigte, als von eigentlich chirurg. Prozeduren. Die Titel derselben sind: „La grande chirurgie des ulcères, en laquelle selon les anciens Grecs, Latins, Arabes et modernes est contenue la théorie et pratique des ulcères de tout le corps humain“ (Lyon 1656, 1659) — „La grande chirurgie des tumeurs“ (Ib. 1658) — „Oeuvres chirurgicales, troisième partie contenant un manuel anatomique où se trouve une exacte description de toute la structure du corps humain et l'histoire du fœtus“ (Ib. 1658). Eine Gesamtausgabe seiner chir. Schriften erschien im Haag 1659.

Biogr. méd. VII, pag. 437. — Dict. hist. IV, pag. 338.

Pgl.

Vigiliis, Stephan Hieronymus de V. von Creutzenfeld, war Dr. med. et chir. und Prof. der Med. an der Univers. Wien und hat das folgende Sammelwerk herausgegeben: „Bibliotheca chirurgica, in qua res omnes ad chirurgiam pertinentes ordine alphabetico, ipsi vero scriptores, quotquot ad annum usque 1779 innotuerunt, ad singulas materias ordine chronologico exhibentur; adjecto ad libri calcem auctorum indice“ (2 voll.; Wien 1781, 4.). Dasselbe zeichnet sich durch Genauigkeit und Brauchbarkeit, selbst dem HALLER- sehen analogen Werke gegenüber, aus.

G.

Vigla, Eugène-Napoléon V., zu Paris, geb. daselbst 16. Oct. 1813, studirte und promovirte dort 1839 mit der These: „De la morve aiguë chez l'homme“, war lange Zeit Interne bei ROSTAN, wurde 1844 Médecin des hôpitaux,

Biogr. Lexikon. VI.

8

1847, nach einem glänzenden Concourse, Agrégé der Faculté, hatte zuerst eine Abtheilung in der Maison municipale de santé, später im Hôtel-Dieu und war auch Arzt der Lycée Louis-le-Grand. Seine Hauptarbeiten waren: „*Étude microscopique de l'urine*“ (1837) — „*Observations sur l'épidémie de grippe de 1837*“ (1837) — „*Recherches sur la rupture spontanée de la rate*“ (1843) — „*Recherches sur les communications accidentelles de l'oesophage avec les bronches*“ (1840) — „*De l'absence congéniale de la face*“ (1849) — „*Études sur les complications cérébrales dans le rhumatisme articulaire aigu*“ (1853) — „*Hydatides de la cavité thoracique*“ (1855) u. s. w. Obgleich er dem Lehrfache durch eine ausgedehnte Praxis entfremdet wurde, wurde er doch 1865 zum Mitgliede der Acad. de méd. ernannt und starb 18. Aug. 1872, nachdem er sich den Ruf eines ausgezeichneten Arztes erworben hatte.

Vapereau, 5. éd., pag. 1816.

G.

Vigne, Michel de la V., geb. 5. Juli 1588 in Vernon, kam schon in jugendlichem Alter nach Paris, studierte hier Anfangs Rhetorik und erst später Med., promovierte 1614, erhielt eine Professur der Med. und war 1642 und 1643 Decan der Univers., in welcher Eigenschaft er energisch gegen das Prakticiren der auswärtigen Aerzte in Paris auftrat und einen Parlamentsbeschluss in diesem Sinne (1644) erwirkte. Zu diesem Zwecke hatte er die Abhandlung: „*Orationes duae adversus Th. Renaudot et medicos extraneos*“ (Paris 1644) geschrieben. Im Uebrigen war V., der 14. Juli 1648 starb, ein sehr gesuchter und namentlich in der Behandlung des Fiebers glücklicher Arzt. Seine erfolgreichen Curen hatten ihm ein grosses Vermögen und den Titel eines Leibarztes Ludwig's XIII. eingebracht. — Von geringerer Bedeutung ist sein gleichnamiger Sohn MICHEL DE LA VIGNE jun., gleichfalls Arzt in Paris im 17. Jahrh., der eine Biographie seines Vaters und die Schrift: „*Diaeta sanorum sive ars sanitatis*“ (Paris 1671) publicierte.

Biogr. méd. VII, pag. 437. — Biogr. univ. XLIII, pag. 379.

Pgl.

Vigne, Claude de la V., geb. in Frécheville 21. Febr. 1695, studierte in Paris und wurde daselbst Dr. régent 1719, 1726 Arzt des Königs, 1729 ord. Leibarzt der Königin und erlangte ausserdem eine sehr bedeutende Privatpraxis in Paris, wo er, 63 J. alt, 7. Oct. 1758 starb. Er hinterliess einige Schriften nur im Manuscript. An der Vollendung eines Dictionnaire de méd., dessen Herausgabe er plante, hatte ihn sein Tod verhindert.

Biogr. univers. XLIII, pag. 379.

Pgl.

Vigné, Jean-Baptiste V., zu Rouen, geb. daselbst 22. Juni 1771, beschäftigte sich zunächst sehr eingehend mit der Anatomie, die er bald die Eleven im Hospice-Général zu lehren berufen wurde. Er wurde darauf 1802 in Paris zum Doctor promovirt und verfasste: „*Cours complet d'anatomie fait aux élèves de l'Hospice-Général en 1797*“ (Rouen 1803) — „*Essai sur les affections vermineuses*“ (1802) — „*Essai sur l'utilité de l'anatomie*“ (Rouen 1803) — „*Précis de la médecine légale*“ (Ib. 1805) — „*Discours sur la certitude en médecine*“ — „*Essai sur les sentiments d'horreur qu'inspire la mort*“ (1809). Er übte mit Eifer und Auszeichnung die Praxis in Rouen aus und betheiligte sich 1814 an der Behandlung der dorthin gebrachten kranken, meist am Typhus leidenden Soldaten. In demselben Jahre wurde er zum Chefarzt des Hosp.-Général ernannt, brachte mit Erfolg bei den Geisteskranken dieser Anstalt die PINEL'sche Behandlungsweise in Anwendung und nahm 1815 seine Demission. Von seinen literar. Arbeiten, zu denen noch eine Anzahl Berichte und Éloges für die Acad. des sc., belles-lettres et arts in Rouen hinzutritt, führen wir noch an: „*Précis analyt. des travaux de l'Acad. des sc. . . de Rouen, pendant l'année 1813*“ (Rouen 1814) — „*Mém. sur les inhumations précipitées, des moyens de les prévenir, des signes de la mort*“ (Ib. 1837; 2. éd. 1839) — „*Traité de la mort apparente. Des principales maladies qui peuvent donner lieu aux inhumations pré-*

cipitées. Des signes de la mort (Paris 1841). Er verfasste ferner die Éloges von MARC ANTOINE PETIT (1812), LAUMONIER (1818), GOSSEAUME (1827). V., der sich auch als Dichter versucht hatte, starb 7. Oct. 1842.

Lebreton, pag. 560. — Callisen, XX, pag. 131; XXXIII, pag. 154. G.

Vigo, Giovanni de V., einer der berühmtesten Chirurgen des 15. Jahrh., geb. um 1460, zu Rapallo im Genuesischen als Sohn des namentlich als Lithotomisten berühmten Wundarztes BATTISTA DI RAPALLO, lebte zuerst als Arzt zu Saluzzo und Savona, seit 1503 aber zu Rom im Dienste des Cardinals Giuliano della Rovere (späteren Papstes Julius II.). Seine Berühmtheit verdankt V. seinem Werke „*Practica in arte chirurgica copiosa continens novem libros*“ (Rom 1514 fol.; Lyon 1516, 4; 1518; Venedig 1520, fol. und weitere zahlreiche Ausgaben; übersetzt in's Französische, Paris 1630, fol.; Lyon 1537; 1610; in's Spanische 1581, Italienische, Venedig 1568 ff., Englische, Lond. 1580, Deutsche, Nürnberg 1617, 4., Portugiesische 1713), neben welchem uns ein kürzeres Handbuch „*Practica compendiosa*“ (Venedig 1570, fol.) überliefert worden ist. Aus seinen beiden Werken geht hervor, dass er sich wenig oder nicht über die Bildungsstufe der Wundärzte seiner Zeit erhob. Die Hauptrolle in seinem Heilverfahren spielen Salben und Pflaster. Operationen hält er eines Arztes nicht würdig und weist sie den umherziehenden niederen Wundärzten zu. Deshalb werden Operationen, abgesehen von der Amputation (III. c. 4), Trepanation (II. c. 19) und dem Steinschnitt, nur wenig erwähnt. Die Amputation kommt nur beim Brande, als letztes Zufluchtsmittel, in Betracht, wird im Brandigen ausgeführt und der Stumpf wird mit dem Glüheisen geätzt. In der Wundheilung beruft sich V. unselbständig meist auf HIPPOKRATES, CELSUS, PAULUS und die Araber. Die Unterbindung kennt V., benutzt aber gewöhnlich klein geschnittenes Hasenhaar mit Eiweiss zur Blutstillung. Vor dem inneren Gebrauche der Opiate bei schmerzhaften Eingriffen wird gewarnt. Mit besonderer Vorliebe handelt V. die Geschosswunden ab, und zwar zunächst (in der Chir. compend.) die Pfeilwunden. Zu enge, derartige Wunden erweitert er instrumentell und, wenn dies unthunlich, mit digerirenden und erschlaffenden Heilmitteln. Sitzt das Geschoss im Knochen, so wird auf die überliegenden Weichtheile mit einem scharfen Messer kreuzförmig oder dreieckig eingeschnitten, worauf bei Schädelverletzungen die Trepanation vorgenommen wird. Zum Ausziehen der Geschosse gebraucht er seine Tenacula, und zwar insbesondere eine Kranichschnabelförmige Zange, aber auch andere Instrumente. Ein Capitel handelt: „*De vulnere facto ab instrumento quod bombardia nuncupatur etc.*“ und gehört V. zu den ersten Schriftstellern, welche die Schusswunden abhandeln, die als vergiftet betrachtet, daher mit dem Glüheisen oder der ägyptischen Salbe (nach AVICENNA) u. s. w. behandelt werden. Endlich ist noch hervorzuheben, dass V. einer der ältesten Schriftsteller ist, welche die Lustseuche beschreiben. Die Zeit seines Todes ist nicht genau bekannt; er lebte noch 1517.

Biogr. méd. VII, pag. 438. — Diet. hist. IV, pag. 338. — Mojon, Ritratti ed elogi di Liguri illustri. Genova 1830. — H. Frölich, v. Langenbeck's Archiv, Bd. XXVII, pag. 605.

H. Frölich.

Viguerie, Vater und Sohn. — Jean V., zu Toulouse, geb. 1746 zu Hechettes im Val d'Aure (Hautes-Pyrénées), widmete sich zu Montpellier, wo er 10 Jahre blieb, der Chir. und gründete daselbst die École pratique. 1776 erhielt er die Stelle als Chef-Chirurg am Hôtel-Dieu Saint-Jacques zu Toulouse, wurde 1782 vom Könige zum Militär-Chirurgen und von der dortigen Acad. des sc., inscript. et belles-lettres zum Mitgliede ernannt. Er verfasste folgende Abhandlungen: „*Observations anatomico-chirurgicales*“ — „*Mém. sur l'hydrocèle congénitale*“ — „*Mémoires sur les fractures compliquées des extrémités*“, wofür er 1783 von der Acad. roy. de chir. zu Paris einen Preis erhielt — „*Mém. sur la réductibilité du sac herniaire*“ (Rec. de l'Acad. des sc. de Toulouse, III, 1786) — „*Mém. sur la nécrose*“ (Ib.). Er starb im Jan. 1802.

Biographie toulousaine, II, pag. 491.

G.

S*

Guillaume-Charles-Marguerite Viguerie, der Sohn, geb. zu Toulouse 4. Nov. 1779, war der Enkel von GUILLAUME CAZABON, königl. Prof. der Chir. und Stellvertreter des ersten Chirurgen des Königs; er sagte von sich selbst, er sei „ab utero chirurgus“. Nach Studien in Toulouse wurde er im J. VII Militär-Chirurg, studierte darauf in Paris unter BOYER, DUBOIS, PINEL, SABATIER etc. und wurde bereits im Alter von 21 Jahren zum Chir.-adjoint des Hôtel-Dieu St.-Jacques zu Toulouse erwählt. Er bewirkte daselbst eine Emancipation der Chirurgen von den Aerzten, veranlasste, dass die officiellen Oculisten und Lithotomisten, welche allein die betreff. Operationen auszuführen das Privilegium gehabt hatten, abgedankt wurden und legte, unterstützt von seinen Collegen, im Hôtel-Dieu den Grund zu einer prakt. Schule. Nach dem Tode seines Vaters, 1802, wurde er, 22jährig, dessen Nachfolger als Chef-Chirurg eines der bedeutendsten Hospitäler Süd-Frankreichs, und als 1806 in Toulouse eine med. Schule gegründet wurde, erhielt er den Lehrstuhl der klin. Chirurgie und hatte 50 Jahre lang das Scepter der Chir. in jenen Gegenden in seinen Händen, indem er sich den Ruf eines sehr gediegenen Chirurgen und Klinikers erwarb. Von seinen wenig zahlreichen literar. Arbeiten sind anzuführen die These: „*Quelques considérations de la taille latéralisée*“ (Montpell. 1802) — „*Traitément médical des blessures*“ (Mém. de l'Acad. des sc., inscript. et belles lettres de Toulouse, 2. Sér., I) — „*Essai pratique sur la cicatrisation séparée des bouts osseux fracturés*“ (Ib.). Ausser der genannten Akademie gehörte er auch der Pariser Acad. de méd. an, war wiederholt Mitglied des Rathes der Stadt und des Depart. und während er in seinem Berufe eine höchst angesehene Stellung erlangte und sich der grössten Popularität erfreute, dabei aber in den letzten 20 Jahren seines Lebens, in Folge davon, sein Lehramt etwas vernachlässigte, war er ebenso durch Humanität und Wohlthätigkeit ausgezeichnet. Er starb 11. Jan. 1855.

Biogr. univers. XLIII, pag. 392.

G.

Villacorta, Francisco Henriquez de V., span. Arzt im 17. Jahrh. und Leibarzt Königs Philipp IV., sowie seines Nachfolgers Karl II., war Prof. an der Univers. zu Alcalá de Henarez und gab eine Sammlung akad. Dissertationen u. d. T.: „*Laureae doctoralis medicae Complutensis tomi duo*“ (Lyon 1670, fol.) heraus.

Biogr. méd. VII, pag. 438.

Pgl.

Villalobos, Francisco Lopez de V., berühmter span. Arzt des 16. Jahrhunderts und zugleich bekannt als einer der besten span. Prosaiker, geb. zu Toledo 1473 oder 1474, aus einer Aerzte-Familie, studierte in Salamanca und zeigte schon als Student sehr bedeutende poet. Begabung. Er verfasste, erst 24 Jahre alt, auf den Wunsch des Marquis d'Astorga einen in 74 zehnzeilige Stanzen gebrachten Auszug von dem Kanon des AVICENNA. Diese Arbeit, die zugleich sein Hauptwerk darstellt und betitelt ist: „*El sumario de la medecina con un tratado sobre los pestiferas bubas*“ (Salamanca 1498), enthält eine der frühesten Beschreibungen der Syphilis und ist heute nur noch sehr selten. Später wandte sich V. mehr dramat. Arbeiten zu und bemühte sich bei dem span. Volke das Verständniss für die altclassischen Dramen zu wecken und zu fördern; doch fand er mit diesen Bestrebungen keinen besonderen Anklang. Er nahm daher die ärztl. Thätigkeit wieder auf und widmete sich ihr mit ungetheilten Kräften. Er wurde Leibarzt Kaiser Karl's V. und hatte die gleichen Functionen auch bei seinem Nachfolger Philipp II., unter dessen Regierung er etwa um 1560 starb. Ausser der genannten Schrift rühren von ihm noch her: „*Congressiones sive duodecim principiorum liber*“ (1514), eine Art Einleitung in die Med., welcher scherzhafte Briefe angehängt sind — „*Glossa in Plinii historiae naturalis primum et secundum librum*“ (Alcalá de Henarez 1524) — „*Problemas con otros dialogos de medicina y familiares*“ (Zamora 1543; Medina 1543, Sevilla 1550; 1574), das bekannteste Werk von V., das u. A. auch eine Uebersetzung von dem

„Amphitruo“ des PLAUTUS enthält. Eine Gesamtausgabe von V.'s Schriften erschien zu Saragossa 1544.

Biogr. méd. VII, pag. 438. — Dict. hist. IV, pag. 339. — Biogr. univers. XLIII, pag. 401. — Nouv. biogr. génér. XLVI, pag. 157.

Page 1.

Villanova, Arnaldus a V., Villanovanus, s. ARNAUD DE VILLENEUVE, Bd. I, pag. 196.

Villar, s. FAURE-VILLAR, Bd. II, pag. 343.

Villards, s. CARRON DU VILLARDS, Bd. I, pag. 671.

Villari, Antonio V., zu Neapel, sehr berühmter Arzt, geb. zu Antessano bei Salerno 1741, lehrte mehr als 50 Jahre auf der Universität zu Neapel und in den Hospitälern und war der Freund und Genosse von CIRILLO, COTUGNO, SEMENTINI. Er war bewundernswürdig durch die Schnelligkeit seiner Auffassung und der freien Beurtheilung eines jeden Krankheitsfalles. Er hatte eine „*Medicina pratica istorica*“ verfasst, worin er die Behandlungsweise der Krankheiten in den verschiedenen historischen Epochen beschrieb, eine Frucht 4jähr. Arbeit; dieselbe wurde jedoch in den Umwälzungen von 1799, zusammen mit dem Hause, das er bewohnte, zerstört. Er starb zu Neapel 1. März 1812. — Er war ein Mann von seltenem, wahrhaft catonischem Charakter; seine polit. und bürgerlichen Verdienste müssen hier unerwähnt bleiben.

L. A. Villari, Don Antonio Villari (Aus Storia del 1799). Parma 1886. G.

Villars, Dominique V., geb. 14. Nov. 1745 in einem Flecken Villars (im Sprengel Noyer bei Gap), zeigte schon als Knabe grosse Liebe für Naturwissenschaften, speciell Botanik, begann nach verschiedenen Schicksalen 1771 in Grenoble die Chir. zu erlernen und zeigte sich als so talentvoller Schüler, dass er die Protection des Intendanten der Dauphiné gewann, als Élève interne am Hôp. de la Charité zugelassen wurde und ein Stipendium von 500 Livres erhielt. 1777 begab er sich nach Paris, 1778 promovierte er in Valence und erhielt, bevor er seine Absicht, sich in Noyer niederzulassen, ausführen konnte, die Ernennung zum Chefarzt am Militärspital in Grenoble. Bei der Aufhebung dieses Spitals (1803) musste er die Stellung niederlegen, folgte aber 1805 einem Rufe als Prof. der Botanik und Med. an der Univers. zu Strassburg, wo er 1807 das Decanat der Faculté bekleidete und bis zu seinem, 27. Juni 1814, erfolgten Tode wirkte. Die Arbeiten V.'s, die z. Th. auch auf botan. Gebiete sich bewegen, sind ziemlich zahlreich. Wir citiren u. A.: „*Observations de médecine sur une fièvre épidémique qui a régné dans le Champsaur et le Valgaudemar en Dauphiné pendant les années 1779 et 1780. Contenant la description topographique de ce pays*“ (Grenoble 1781) — „*Mém. sur les maladies les plus fréquentes à Grenoble; suivi d'un essai sur la topographie de cette ville*“ (Ib. 1787) — „*Mém. sur une fièvre soporeuse qui a régné à l'hôpital militaire de Grenoble*“ (Ib. 1797) — „*Principes de médecine et de chirurgie à l'usage des étudiants*“ (Lyon 1797) — „*Hist. des plantes du Dauphiné*“ (Grenoble, Lyon und Paris 1786—89, 3 voll.) — „*Mém. sur la construction et l'usage du microscope*“ (Strassb. 1806) — „*Essai sur la littérature médicale*“ (Ib. 1811).

Dict. hist. IV, pag. 339.

Pgl.

Villars, Col de V., s. COL DE VILLARS, Bd. II, pag. 51.

Villebrune, Lefébure de V., s. LEFÉBURE DE VILLEBRUNE, Bd. III, pag. 652.

* Villemin, Jean-Antoine V., zu Paris, geb. 25. Jan. 1827 zu Prey (Vosges), studierte bei der med. Facult. zu Strassburg und im Val-de-Grâce zu Paris, war namentlich Schüler von SCHUETZENBERGER und wurde 1853 Doctor. Er war seit diesem Jahre Militärarzt, war Prof. im Val-de-Grâce und ist zur Zeit Médecin-inspecteur der Armée für die Reserve-Cadres, ausserdem Arzt in Paris.

Er schrieb: „*Du tubercule au point de vue de son siège, de son évolution et de sa nature*“ (1862, av. 4 pl.), mehrere Abhandlungen über die Entdeckung der Impfbarkeit der Tuberculose, ihre Virulenz und Verbreitung, darunter: „*Études sur la tuberculose, preuves rationnelles et expérimentales de sa spécificité et de son inoculabilité*“ (Paris 1867) — „*Traité élémentaire d'histologie humaine normale et pathologique*“ (1864), (zusammen mit CH. MOREL) — „*Causes et nature du scorbut*“ (Bullet. de l'Acad. de méd., 1874) — „*De l'érythème polymorphe, sa nature; son traitement spécifique*“ (Ib.). Er ist Mitglied der Acad. de méd. Red.

Villeneuve, André-Charles-Louis de V., geb. in Paris 6. Aug. 1781, studierte und promovierte daselbst 1804 mit der These: „*Propositions sur les effets du mouvement, du repos, de la veille et du sommeil*“, liess sich in Paris nieder, wurde Arzt an einem Bureau de bienfaisance, Mitglied der Acad. de méd., leistete während der Choleraepidemie des J. 1832 aufopfernde Dienste als Arzt und bekleidete auch 30 Jahre lang das Amt eines Gerichtsarztes, bis zu seinem, 3. Aug. 1852, erfolgten Tode. Von 1812—1823 war er Mitredacteur des „*Journal de CORVISART*“. Ausserdem veröffentlichte er: „*Mém. historique sur l'emploi du seigle ergoté pur accélérer ou déterminer l'accouchement etc.*“ (Paris 1827) — „*Description d'une monstruosité consistant en deux fœtus humains accolés en sens inverse par le sommet de la tête*“ (Paris 1831) — „*Cécité produite par une affection cancéreuse des couches optiques*“ (LEROUX, Journ. de méd., XXI, 1811) — „*Constitution météorologico-médicale de Paris*“ (Ib. XXIX, 1818) und zahlreiche andere Journalaufsätze, sowie Artikel im Dict. des sc. méd. etc.

Fodéré in Gaz. des hôp. 1853. — Biogr. univers. XLIII, pag. 450. — Callisen, XX, pag. 139; XXXIII, pag. 156. Pgl.

Villeneuve, Arnaud de, s. ARNAUD DE VILLENEUVE, Bd. I, pag. 196.

Villeneuve, Geoffroy de, s. GEOFFROY DE VILLENEUVE, Bd. II, pag. 525.

Villermay, s. LOUYER-VILLERMAY, Bd. IV, pag. 49.

Villermé, Louis-René V., zu Paris, berühmter Hygieniker, Statistiker und Social-Politiker, geb. daselbst 10. Mai 1782, trat 1804 als Chir. 3. Cl. in die Armee, war 1814 bis zum Chir.-major avanciert, nachdem er die Feldzüge in Spanien, Deutschland, Oesterreich und Frankreich mitgemacht, trat dann in das bürgerl. Leben über, wurde in demselben Jahre Dr. med. mit der These: „*Essai sur les fausses membranes*“ und begann die Praxis, die er jedoch bald wieder aufgab, um sich ungestört seinen Studien widmen zu können. Er machte sich, ausser durch einige Journal-Aufsätze, zuerst (seit 1818) als Mitarbeiter des Dict. des sc. méd., für das er eine grosse Menge von Artikeln schrieb, bekannt und trat 2 Jahre später mit der Schrift: „*Des prisons telles qu'elles sont et telles qu'elles devraient être; etc.*“ (Paris 1820) hervor, worin er den unerhörten Zustand, in welchem sich die Gefängnisse befanden, brandmarkte. Es folgte eine statist. Arbeit: „*Considérations sur les naissances et la mortalité dans la ville de Paris*“ (1824), der sich anschloss: „*Mém. sur la mortalité en France, dans la classe aisée et dans la classe indigente; avec suppl. par Benoiston de Châteauneuf*“ (Mém. de l'Acad. roy. de méd., I, 1828), ebenfalls, wie jene, in der Acad. de méd., deren Mitglied er seit 1823 war, vorgetragen, als dessen Ergebniss sich, wie vorauszusehen, herausstellte, dass die Sterblichkeit im umgekehrten Verhältniss zur Wohlhabenheit steht. Seine folgenden Arbeiten waren der Acad. des sc. morales et politiques vorgelegt, welcher er seit ihrer Errichtung, 1832, ebenso wie dem Conseil de salubrité seit demselben Jahre, angehörte, und betrafen: „*Mém. sur la distribution de la population française, par sexe et par l'état civil, et sur la nécessité de perfectionner nos tableaux de population et de mortalité*“ (Rec. de l'Acad. des sc. mor. et pol., 1837), sowie einen auf Veranlassung jener Akad., nach Untersuchungen, die in den hauptsächlichsten Fabrikstädten Frankreichs angestellt worden waren, an dieselbe erstatteten „*Rapport à ...*“

sur l'état physique et moral des ouvriers employés dans les manufactures de soie, de coton et de laine" (Mém. de l'Acad. des sc. mor. et pol., II, 1839), der zu dem folgenden, den gleichen Titel führenden Werke, dem grössten, das V. verfasst hat, erweitert wurde: „Tableau de l'état physique et moral etc.“ (2 voll., Paris 1840). In diesem Werke, welches sich vorzugsweise mit den Baumwollen-Fabriken beschäftigt, wird die sehr mangelhafte Hygiene derselben nachgewiesen und namentlich die in denselben in grossem Umfange stattfindende Kinderarbeit verurtheilt. Es gab diese Anregung zwar Anlass zu einer gesetzlichen Regelung der letzteren, aber dieselbe hat nur geringe Früchte getragen. Das ruhige Gebiet der Hygiene verlassend, beschäftigte sich V. einige Jahre später, nach den Junitagen von 1848, mit brennenden socialen Fragen und schrieb ein Buch: „Des associations ouvrières“ (Paris 1848), in welchem er sich als Gegner derselben erklärte. In demselben Jahre war er auch zum Mitgliede des Comité supérieur d'hygiène im Minister. für Ackerbau und Handel ernannt worden. Ueber sonstige Arbeiten V.'s ist noch anzuführen, dass er seit 1821 Mitredacteur des Bullet. de la Soc. méd. d'émulat. de Paris, seit 1829 auch der von ihm mitgegründeten Annales d'hyg. publ. war und in diesen Zeitschriften, sowie in anderen (z. B. MAGENDIE'S Journ. de physiol. expér. 1821, den Arch. génér. seit 1826 u. s. w.), auch nicht-medic. Journalen, allein oder zusammen mit G. BRESCHET, H. ROBIQUET, DESGENETTES, H. MILNE-EDWARDS, eine Reihe von Aufsätzen verfasst hat, von denen wir noch anführen wollen: „Mém. sur la mortalité dans les prisons“ (Ann. d'hyg. publ., I, 1829) — „Mém. sur la taille de l'homme en France“ (Ib.) — „Tableau relatif aux vaccinations pratiquées en France et aux petites véroles“ (Ib.) — „Sur la durée moyenne des maladies aux différens âges, etc.“ (Ib.) — „De la distribution par mois des conceptions et des naissances de l'homme, etc.“ (Ib. 1831) — „Note sur la mortalité parmi les forçats du bagne de Rochefort, etc.“ (Ib.) u. s. w. — Er starb, 81 Jahr alt, 16. Nov. 1863, und damit endigte ein der Arbeit und dem Wohle seiner Mitmenschen, namentlich aus den weniger günstig gestellten Classen der Bevölkerung, gewidmetes Leben. Freimüthig hatte er mancherlei sociale Schäden aufgedeckt und die Möglichkeit der Abhilfe darge-
than; indessen nicht überall war er mit seinen Absichten vollständig durchge-
drungen. Ein vollständiges Verzeichniss aller seiner literar. Arbeiten giebt die an
zweiter Stelle angeführte Quelle.

Jules Béclard in Mém. de l'Acad. impér. de méd. XXVII, 1865—66, pag. CLXXXX. — Alph. Guérard in Annales d'hygiène publ. 2. Série, XXI, pag. 162. G.

Villiers, Servais-Augustin de V., zu Loewen, geb. 28. Aug. 1701 zu Hui im Lüttichschen, studirte in Loewen, wo er 1725 Lic. med. wurde, prakticirte darauf in Lüttich und wurde 1727 auf den Lehrstuhl der med. Institutionen nach Loewen berufen, obgleich er noch nicht einmal Doctor war und diesen Titel erst 1733 erwarb. 1740 erhielt er den Lehrstuhl der französ. Sprache bei der Univers. und 1742 den neu errichteten für das Studium der Mineralquellen; 1744 bekam er die erste med. Professur. Er hatte geschrieben: „Institutionum medicarum libri duo, complectentes physiologiam et hygieinem“ (Loewen 1736, 4.) — „Analyse des eaux minérales de Morimont en Hainaut“ (Ib. 1741; Supplément 1742) — „Diss. med. de haemorrhoidibus“ (Ib. 1748). Er starb in Folge eines Sturzes mit dem Pferde, 3. Dec. 1759.

Biogr. méd. VII, pag. 439. — Dict. hist. IV, pag. 342. G.

Villiers, Jacques-François de V., geb. 5. Juni 1727 in St. Maixent (Poitou), diente während des 7jähr. Krieges bei der französ. Armee in Deutschland, promovirte 1757 in Pont-à-Mousson und später in Paris, wo er sich als Arzt niedergelassen hatte, von Neuem, erhielt an letztgenanntem Orte die Stellung als Arzt an der Thierarzneischule und ist vermuthlich 1793 oder 1794 gestorben. V. war ein sehr gelehrter Arzt, Mitarbeiter am Dictionn. encyclopéd., Journal de méd. und publicirte ausser mehreren Uebersetzungen ausländ. med. Schriften noch

folgende eigene: „*Méthode pour rappeler les noyés de la vie*“ (Paris 1771) — „*Manuel secret et analyse des remèdes de Sutton pour l'inoculation de la petite vérole*“ (Ib. 1774; deutsch Frankf. und Leipz. 1776) — „*Supplément au Mémoire de Vétillard sur le seigle ergoté*“ (Paris 1770) — „*La médecine pratique de Londres*“ (Ib. 1778; Yverdon 1781, 2 voll.).

Biogr. univers. XLIII, pag. 522.

Pgl.

Villiers, Bidault de, s. BIDAULT, Bd. I, pag. 446.

Vimont, Joseph V., zu Paris, geb. zu Caen (Calvados) 27. März 1795, wurde 1819 zu Paris Doctor, war Anfangs Gegner der Phrenologie, wurde nach einigen Jahren aber einer der wärmsten Anhänger GALL'S und liess einen „*Traité de phrénologie humaine et comparée*“ (2 voll., Paris und London 1833—36, 4., av. atlas de 133 pl., fol.; Nachdruck Brüssel) erscheinen, an welchem die mehr als 700 Abbildungen aus der menschl. und vergl. Anat. die Hauptsache auszumachen scheinen.

Sachaile, pag. 627. — Callisen, XX, pag. 151; XXXIII, pag. 158. G.

Vinario, Chalin de, s. CHALIN DE VINARIO, Bd. I, pag. 692.

Vinay, Parchappe de, s. PARCCHAPPE DE VINAY, Bd. IV, pag. 486.

Vincent, John Painter V., zu London, bekannter Chirurg am St. Barthol. Hosp. daselbst, schrieb in den Med.-Chir. Transact. (1821, 22): „*Case of carotid aneurism*“ — „*Case of a large glandular tumor in the neck removed*“, ferner Aufsätze in der Lancet, Lond. Med. Gaz. u. s. w., sowie: „*An address delivered to the Council of the Roy. Coll. of Surg. in London, on the occasion of quitting the presidential chair, July 8th.*“ (Lond. 1841).

Callisen, XX, pag. 154; XXXIII, pag. 158.

G.

Vincent, François-Adolphe V., französ. Marinearzt, zu Brest, daselbst gebürtig, wurde 1838 in Paris Doctor mit der These: „*De l'agriculture sous le rapport de l'hygiène*“, war Inspecteur-adjoint des Marine-Sanitäts-Corps und hat sich namentlich mit chemischen und technolog. Untersuchh. beschäftigt, unter letzteren ganz besonders über die zum Weben geeigneten Pflanzenfasern (Flachs, Hanf u. s. w.), deren Unterscheidung und Verfälschung mit anderen faserigen Stoffen. Mit Uebergehung dieser Arbeiten und auch einer Abhandlung über die Kartoffelkrankheit (1847) führen wir nur die folgenden medic. Leistungen an: „*Note sur les angustures*“ (Brest 1854) — „*Discours prononcé à l'ouverture du cours de chimie médicale, le 9 déc. 1856*“ (Ib. 1856) — „*Recherches sur les poisons de l'Amérique méridionale (Curare des tribus indiennes du Brésil)*“ (Ib. 1861) — „*Recherches sur l'eau de mer (océan Atlantique et océan Pacifique)*“ (Annales de chimie et de phys., 1862) — „*Note sur les réactions qui aident à déceler la présence de l'opium ou de la morphine*“ (Compt. rend. de l'Acad. des sc., 1863; Gaz. des hôp., 1863; Journ. de pharm., 1863) — „*Note sur l'établissement thermal de la Presle*“ (Arch. de méd. navale, 1868).

Berger et Rey, pag. 251.

G.

*Vincentiis, Carlo de V., geb. 19. Aug. 1849 zu Neapel, wo er auch seine med. Studien absolvirte und besonders den Privatdocenten für Augenkrankheiten MICHELE DEL MONTE zu seinem bedeutendsten Lehrer in seinem Specialfache hatte, wurde 1877, in Folge eines Concurses, zum a. o. Prof. der Augenkl. in Palermo und 1885 zum ord. Prof. daselbst ernannt, wo er sich einen bedeutenden Ruf als Augenarzt und Augenoperator erworben hat und als Lehrer eine grosse Beliebtheit geniesst. Unter seinen zahlreichen Schriften sind besonders hervorzuheben: „*Contribuzione all' anatomia patologica dell' occhio e suoi annessi*“ — „*Un caso di dilatazione delle glandole di Meibomio con un contenuto costituito da spore*“ — „*Della struttura e genesi del calazion con osservazioni sull' origine epiteliale delle cellule giganti*“ (m. 2 Taf.) — „*Di un raro*

caso di fibroma papillare del sacco lacrimale“ — „Nota preventiva su di un nuovo processo di cheratoplastia“ — „Ossificazione nel cristallino di un occhio atrofico“ — „Di un sarcoma endoteliale di ambo le orbite“ — „A proposito dei linfatici della congiuntiva bulbare dell' uomo“ — „Contribuzione allo studio della lepra oculare“ — „Strabismo conjugato paralitico da tubercolo del nucleo del VI. paio“ — „Endotelioma adiposo, ricerche cliniche ed anatomiche sul xantelasma“ — „Saggio di blefaroplastie, atlante fotografico“ — „Microftalmia bilaterale congenito con molteplici vizii di sviluppo del cuore“ — „Mucocoele od ectopia del labirinto etmoidale“ — „Alcune alterazioni congenite ed acquisite della lenticola cristallina“ — „Seconda osservazione di mucocoele del labirinto etmoidale“ — „Embolia e trombosi parziale de' vasi retinici“ — „Sui cisticerchi oculari osservati nella clinica oculistica di Palermo; studio clinico, anatomico e sperimentale con ricerche sulla struttura fine della uova mature di tenia medio-canellata“, u. s. w. (viele von diesen Schriften mit Tafeln versehen).
Cantani.

Vincenz von Beauvais, Dominikaner und Erzieher der Kinder König Ludwig's IX., einer der gelehrtesten Männer s. Z., ist Verf. der unter dem Titel: „*Speculum majus*“ bekannten Encyclopädie, welche er auf Veranlassung seines königl. Gönners verfasst hat und welche eine das Gesamtwissen des Mittelalters umfassende Compilation darstellt, daher für das Verständniss der Geschichte der Wissenschaften, speciell auch der Naturgeschichte und Medicin jener Zeit, nicht ohne Werth ist. Die Schrift zerfällt in 3 Theile: Ein *Speculum naturale*, *historiale* und *doctrinale*; im ersten Theile wird die Lehre von allen himmlischen und irdischen Dingen, so auch vom Menschen, zumeist nach ARISTOTELES, behandelt; im 3. Theile wird ein Abriss der Medicin (nach arab. Quellen) gegeben. Das Werk erschien zuerst im Druck Strassb. 1473—76 in 7 voll., später Nürnberg. 1485 in 2 voll., zuletzt Douai 1624 in 4 voll.

Choulant, Hist.-literar. Jahrb. für die ges. Med. 3. Jahrg., 1840, pag. 117—120. — *Histoire littéraire de la France*. XVIII, pag. 449—519.
A. H.

Vindicianus, ein am Hofe des Kaisers Valentinian I. (364—375) als Leibarzt (*Comes archiatrorum*) lebender, daselbst in hohem Ansehen stehender Gelehrter, Landsmann und Freund des heil. Augustinus, der ihn zum Christenthum bekehrt hat, ist bekannt als Verf. eines (in der Collect. Aldina, in der Collect. Stephaniana u. A. abgedruckten) Briefes an seinen kaiserl. Herrn, in welchem er einer von ihm verfassten, med.-prakt. Schrift: „*De expertis*“ gedenkt. An diesen Brief schliesst sich ein aus 78 Hexametern bestehendes, die Kräfte einfacher Arzneien behandelndes Gedicht, welches von einigen Forschern dem VINDICIANUS, von anderen dem SERENUS SAMONICUS, von noch anderen dem MARCELLUS EMPIRICUS zugeschrieben wird. Das Gedicht findet sich als Anhang zu der Ausgabe der Schrift des Letztgenannten, Basel 1536 (und in der Collect. Steph.), zu zahlreichen Ausgaben des CELSUS, ferner in RIVINUS, *Epigramm. et poemata veterum* (Paris 1590 u. a. A.), auch in FABRICII, *Bibl. graec. ed. vet.*, XIII, pag. 446.

Choulant, Gesch. der Liter. der älteren Med., pag. 215.

A. H.

Vingtrinier, Artus-Barthélemy V., zu Rouen, daselbst 13. Juli 1796 geb., wurde 1818 in Paris Doctor mit der These: „*De l'opération de la pupille artificielle*“, liess sich darauf in seiner Vaterstadt nieder, wo er 1818 *Médecin-adjoint*, 1828 Chefarzt der Gefängnisse und Epidemienarzt wurde. Er wendete seine Aufmerksamkeit besonders dem Gefängniswesen zu und mehrere seiner Schriften sind demselben gewidmet. Wir führen von letzteren an: „*Sur l'action des saignées locales et générales*“ (1826) — „*Notice sur les prisons de Rouen*“ (1826) — „*Sur la théorie de la vision*“ (1828) — „*Sur la réforme des lois pénales*“ (1828) — „*De la vaccine considérée comme une véritable variole*“

(1838) — „Des pénitenciers des enfants“ (1839) — „Des prisons et des prisonniers“ (1840) — „Histoire des épidémies de l'arrondissement de Rouen“ (1850) — „Des aliénés dans les prisons et devant la justice“ (1852) — „Réflexions sur les Sociétés de secours mutuels“ (1852) — „Traité du goût endémique dans la Seine-Inférieure“ (1854) — „Nouvelles observations sur la criminalité en France, tendant à prouver qu'elle n'augmente pas“ (1854) — „Des enfants dans les prisons et devant la justice“ (1855) — „De la création d'ateliers libres pour recevoir les libérés sans travail, et de la réorganisation des Sociétés de patronage pour les jeunes gens détenus“ (1871), seine letzte Arbeit. Er war 1828 Mitglied der Acad. des sc., lettres et arts zu Rouen gewesen, war Präsident und Gründer der Gesellschaft „Alliance“ zu gegenseitiger Unterstützung, erhielt mehrere Preise von der Acad. de méd. und vom Conseil supérieur d'hygiène zu Paris und wurde durch die Werthschätzung seiner Collegen zum Vice-Präsid. des Conseil central d'hyg. et de salubrité des Dép. Seine-Inférieure und zum Präsid. der Assoc. de prévoyance der Aerzte desselben gewählt. Sein philanthrop. Bestrebungen, denen manche Verbesserungen des Gefängniswesens u. s. w. zu danken sind, gewidmetes Leben erreichte 11. Juli 1872 sein Ende.

Glaeser, pag. 802.

G.

*Vintschgau, Maximilian Ritter von V. zu Altenburg und Hohenhaus, zu Innsbruck, geb. zu Wiltan, wurde 1856 in Wien Doctor, war Assistent von BRUECKE daselbst, wurde 1857 supplir. Prof. in Padua, 1860 ord. Prof. daselbst, in demselben Jahre Prof. der Physiol. in Prag und 1870 an der Leopold-Franzens-Universität zu Innsbruck, sowie Vorstand des dortigen physiol. Instituts. Literar. Arbeiten: „Risultamenti di alcune sperienze sulla fava del Calabar“ (Atti dell' Istituto Veneto, 1864) — „Ricerche sulla struttura microscopica della retina dell' uomo, degli animali vertebrati e dei cefalopodi“ (Sitzungsber. der mathem.-naturw. Cl. der kaiserl. Akad. der Wissensch., XI) — „Osservaz. chimiche sulle relazioni per le quali la cristallina si dovrebbe distinguere dall' albumina“ (Ib. XXIV) — „Intorno all' azione esercitata da alcuni gas sul sangue“ (Ib. XXXVII) — „Presenza del zucchero nell' urina di volpe“ (Ib. XLII) — „Intorno ai sussidi meccanici meglio acconci a determinare con precisione il numero delle pulsazioni cardiache nei conigli“ (Ib. L; zus. mit G. P. VLACOVICH) — „Intorno all' azione dell' urina sulla soluzione di iodio e sulla colla d'amido“ (Ib. LIV; zusammen mit R. COBELLI) — „Ueber die Wirkung des Physostigmins auf die Amphibien“ (Ib. LV) — „Ueber die Hoffmann'sche Tyrosinreaction und über die Verbindungen des Tyrosins mit Quecksilberoxyd“ (Ib. LX) — „Untersuchungen über das Verhalten der Temperatur im Magen und im Rectum während der Verdauung“ (Ib. LX; zus. mit M. DIETL). Ausserdem bearbeitete er in L. HERMANN'S Handb. der Physiol. (III, 2, 1880): „Geschmacksinn. Geruchssinn“ und finden sich von ihm physiol. Arbeiten aus dem Gebiete der Nervenlehre in PFLUEGER'S Archiv u. s. w.

v. Wurzbach, LI, pag. 32.

G.

Viol, Wilhelm V., zu Breslau, geb. 7. April 1817 zu Ernsdorf bei Reichenbach, war in der Augenheilkunde Schüler JUENGEN'S, liess sich 1821 in Reichenbach nieder, siedelte 1847 nach Breslau über, wo er 30. Mai 1874 als Sanitätsrath starb. Er war einer der ersten Vertreter der modernen Ophthalmol. in Schlesien und der Begründer des „Schlesischen Vereins zur Heilung armer Augenkranker“, der bald sich zu grosser Wirksamkeit emporarbeitete und durchschnittlich pro Jahr 3000 arme Augenkranken unentgeltlich behandelte. Eine populäre Schrift: „Was hat man zu thun, um die Augen des neugeborenen Kindes vor Erblindung zu bewahren u. s. w.“ (Breslau 1857), ferner einige kleinere Aufsätze in med. Zeitschriften: „Ueber die gegenwärtige Verbreitung des Augencatarrhs“ (1861) und „Ueber Verletzungen des Auges“ (beide in der Preuss. med. Ztg.) — „Ueber Conjunctivitis diphtheritica“ (Berliner med. Central-Ztg.) — „Zur Casuistik

der intraoculären Geschwülste“ und „Zur modificirten Linearextraction kernhaltiger Staarformen“ (beide in den Abhandl. der Schles. Gesellsch. für vaterländ. Cultur, 1861 u. 62) sprechen für V.'s wissenschaftl. Tüchtigkeit. Er war auch als Musiker und musikal. Kritiker bekannt.

Rübezahl, Juni 1875, pag. 292.

G.

Viotto, Bartolommeo V., zu Turin, ein Sohn des geschätzten Chirurgen Tommaso V., war um die Mitte des 16. Jahrh. Prof. der Philos. und Med. an der Universität Turin und starb 1568. Er schrieb: „*De balneorum naturalium viribus libri IV*“ (Leyd. 1552, 4.; Vened. 1553, fol.; in der Sammlung: „*De balneis omnia*“) — „*Demonstrationum in methodum medendi libri V*“ (Paris 1560).

Bonino, I, pag. 199.

G.

*Virchow, Rudolf V., in Berlin, geb. 13. Oct. 1821 zu Schievelbein in Pommern, studirte von 1839—43 in Berlin im Friedrich-Wilhelms-Institut Med., wurde 1843 Unterarzt, schrieb als Inaug.-Diss. „*De rheumate praesertim corneae*“, ward im Herbst des Jahres 1844 an der Prosector der Charité ROBERT FRORIEP'S Assistent und 1846, als Dieser die Leitung des Weimarischen Landes-Industrie-Comptoirs übernahm, zuerst provisorisch, dann definitiv 1846 FRORIEP'S Nachfolger. 1847 habilitirte er sich an der Berliner Universität und gründete mit BENNO REINHARDT das „*Archiv für pathol. Anatomie und Physiol. und für klin. Med.*“, welches heute bis zum 107. Bde. gediehen ist und seit dem Jahre 1852, in welchem REINHARDT starb, von V. allein geleitet wird. Im Febr. 1848 reiste er, auf Geheiss des Cultusministers, nach Oberschlesien ab, um die dort ausgebrochene Hungertyphus-Epidemie zu studiren; die „*Mittheilungen über die in Oberschlesien herrschende Typhusepidemie*“ (Berlin 1848), welche er nach seiner Rückkehr schrieb, enthielten statt der üblichen humanitären hygien. Phrasen, neben tüchtigen Studien über Land und Leute, eine freimüthige Darlegung der Unterlassungssünden der Regierung und Vorschläge zu eingreifenden social-polit. Reformen. Anfangs Juni 1848 gab er mit LEUBUSCHER ein med.-polit. Blatt: „*Medicinische Reform*“ heraus, welches u. A. die Errichtung eines Deutschen Reichsministeriums für öffentl. Gesundheitspflege, Aufhebung des Friedrich-Wilhelms-Institutes forderte, aber schon am Ende Juli 1849 der Reaction weichen musste. Die Stelle eines Abgeordneten, wozu ihn 1848 ein preuss. Wahlkreis berufen, musste er ablehnen, weil er das gesetzmässige Alter noch nicht erreicht hatte. Als sich nun der durch seine Reformvorschläge der reactionären Regierung missliebige Gewordene 1849 an den Februarwahlen betheiligte, wurde er durch den Minister von Ladenberg seiner Prosector enthoben und selbst als er auf Fürbitte seiner Verehrer im Amte belassen wurde, geschah es nur mit dem Vorbehalte der Widerruflichkeit seiner Begnadigung. Begreiflich, dass V. unter solchen Umständen die zuerst durch SCANZONI angeregte Berufung nach Würzburg als ord. Prof. der pathol. Anat. annahm; doch kehrte er, durch den Minister von Raumer zurückberufen, 1856 als ord. Prof. der pathol. Anat., der allgem. Pathol. und Ther. und Director des neu errichteten pathol. Instituts nach Berlin zurück. In Würzburg betheiligte sich V. an der Redaction der „*Verhandlungen der physikal.-med. Gesellschaft in Würzburg*“, studirte 1852, im Auftrage der bayer. Regierung, die Hungersnoth im Spessart und übernahm in demselben Jahre, auf Ersuchen EISENMANN'S, mit Diesem und SCHERER die Redaction der CANSTATT'schen Jahresberichte über die Fortschritte der ges. Med. in allen Ländern, die er seit 1867 u. d. T.: „*Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte in der ges. Med.*“ mit AUG. HIRSCH herausgibt; ausserdem redigirte er das „*Handbuch der speciellen Pathol. und Ther.*“ (3 Bde., Erlangen 1854—62) und giebt seit 1866 mit FRANZ v. HOLTZENDORFF die „*Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftl. Vorträge*“ heraus. 1859 ging er, von der norwegischen Regierung berufen, zum Studium des Aussatzes nach der Westküste von Norwegen und ist seit 1861 Mitglied des Berliner Stadtverordneten-Collegiums, wurde 1862 in das preuss. Abgeordnetenhaus

gewählt, ist einer der Gründer und Führer der Fortschrittspartei und seit 1880 auch Mitglied des Deutschen Reichstages. Als Vorstandsmitglied des „Berliner Hilfsvereins für die Armee im Felde“ 1866 und 1870, 71 organisierte er mit nicht geringen persönlichen Anstrengungen die ersten preuss. Sanitätszüge und wirkte beim Bau des Barackenlazareths auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin mit. Auch auf den Bau des neuen städt. Krankenhauses im Friedrichshain, der städt. Irrenanstalt zu Dalldorf bei Berlin, des städt. Barackenlazareths in Moabit bei Berlin, auf die Canalisation Berlins, auf die neue Gesetzgebung über Thierseuchen, über Fischerei übte er hervorragenden Einfluss. Er schrieb u. A. den „Generalbericht über die Arbeiten der städt. Deputat. zur Reinigung und Entwässerung Berlins“ (1873). Er war seit 1870 einer der Mitgründer und mehrfach Präsident der Deutschen und Berliner Gesellschaft für Anthropol., Ethnol. und Urgeschichte. 1879 machte er eine Reise in die Troas, deren Ergebnisse er als „Beiträge zur Landeskunde in Troas“ (1879) und „Alttrajanische Gräber und Schädel“ (1882) publicierte. Frucht einer Reise nach Spanien und Portugal im Herbst 1880 ist der Art. im 84. Bde. seines Archivs: „Der Aussatz auf der iberischen Halbinsel“, einer Reise nach England der Aufsatz im 96. Bde. desselben: „Die Craigentinn Farm bei Edinburg“. Er ist Mitglied der wissenschaftl. Deputat. für das Medicinalwesen im Cultus-Ministerium, der techn. Deputat. für das Veterinärwesen im landwirthschaftl. Ministerium, Mitglied der Berliner Akad. der Wissensch. u. s. w., seit 1874 auch Geh. Med.-Rath. Er schrieb: „Gesammelte Abhandlungen zur wissenschaftl. Medicin“ (Frankf. a. M. 1856; 2. Ausg. Berlin 1862) — „Untersuchungen über die Entwicklung des Schädelgrundes“ (Berlin 1857) — „Die Cellularpathologie in ihrer Begründung auf physiol. und pathol. Gewebelehre“ (Ib. 1858; 4. Aufl. 1871; fast in alle europ. Sprachen übersetzt; zugleich als 1. Bd. der „Vorlesungen über Pathol.“, deren 2. u. 3. Bd. und 4. Bd., 1. Hälfte „Die (leider nicht vollendeten) krankhaften Geschwülste“, Ib. 1863—67, bilden) — „Johannes Mueller. Eine Gedächtnissrede“ (Ib. 1858) — „Goethe als Naturforscher“ (Ib. 1861) — „Vier Reden über Leben und Kranksein“ (Ib. 1862) — „Ueber die nationale Entwicklung und Bedeutung der Naturwissenschaften“ (Ib. 1865) — „Die Erziehung des Weibes für seinen Beruf“ (1865) — „Gedächtnissrede auf Joh. Lucas Schoenlein“ (Ib. 1865) — „Lehre von den Trichinen“ (Ib. 1865; 3. Aufl. 1866) — „Ueber den Hungertyphus“ (1868) — „Ueber Gesichtsurnen“ (1870, Vortrag, gehalten in der Gesellsch. für Anthropol., Ethnol. u. Urgeschichte) — „Die Siamesischen Zwillinge“ (1870, Vortrag in der med. Gesellsch. zu Berlin) — „Ueber die Chlorose und die damit zusammenhängenden Anomalieen im Gefäßapparate, insbesondere über Endocarditis puerperalis“ (vorgetragen in der Sitzung der Berlin. geburtshilf. Gesellsch. vom 12. Juni 1870, Berlin 1872) — „Die Aufgabe der Naturwissenschaften in dem neuen nationalen Leben Deutschlands“ (1871) — „Ueber einige Merkmale niederer Menschenrassen“ (Abhandl. der königl. Akad. der Wissensch. zu Berlin, 1875) — „Sectionstechnik“ (1876; 2. Aufl. 1883) — „Die Freiheit der Wissenschaft im modernen Staate“ (1877) — „Beiträge zur physischen Anthropologie der Deutschen, mit besonderer Berücksichtigung der Friesen“ (Abdr. aus den Abhandl. der königl. Akad. d. Wissensch., 1876; 2. Abdr. 1877) — „Gesammelte Abhandl. aus dem Gebiete der öffentl. Medicin und der Seuchenlehre“ (2 Bde., Berlin 1879) — „Abhandlung über den Schädel des jungen Gorilla“ (Monatsber. der königl. Akad. der Wissensch., 1880; Sitzungsber. 1882) — VIRCHOW und GUTTSTADT: „Die Anstalten der Stadt Berlin für die öffentl. Gesundheitspflege und für den naturwissenschaftl. Unterricht“ (Berlin 1886). Hierzu kommen 37 Aufsätze in den ersten 7 Bänden der „Verhandl. der physikal.-med. Gesellsch. in Würzburg“ 1850—56 (zum Theil in den gesammelten Abhandl. für wissenschaftl. Med. wieder abgedruckt), 210 Aufsätze in seinem Archiv für pathol. Anat., die drei ersten Abschnitte im 1. Bde. seines Handb. der spec. Pathol. und Ther., die Referate in CANSTATT'S Jahresberichten (über die gesammte pathol. Anat. in den Jahren 1852, 53, 54, über die chron., namentlich dyskras.

und endem. Krankhh. in den Jahren 1856—60 incl.), die Jahresberichte über das Leichenhaus der Charité in den „Charité-Annalen“, Artikel in der „Med. Reform“, in der „Med. Zeitg. des Vereins für Heilk. in Preussen“ (hier in der Beilage zu Nr. 48, 50 im J. 1846 die epochemachende Kritik des 1. Bandes des ROKITANSKY'schen Handb. der pathol. Anat.), in der „Wiener med. Wochenschrift“ (ausser von seinen Schülern redigirten Vorträgen aus seinen pathol.-anat. Cursen die Kritik der neuen Auflage von ROKITANSKY's Allgem. pathol. Anatomie 1855 am 30. Juni und 7. Juli), die Artikel in der „Allgem. Wiener med. Zeitung“, in der „Berliner klin. Wochenschrift“, in der „Deutschen Klinik“, in der „Monatsschrift für Geburtskunde“, in den „Verhandlungen der Gesellschaft für Geburtshilfe in Berlin“, in der „Gazette hebdom. de méd. et de chir.“, in den „Tageblättern der Naturforscher-Versammlungen“, in der „Zeitschrift für Ethnologie“; ferner die Berichte an die „Acad. des sciences“, Vorträge über Pfahlbauten, über Rückenmark, Heilkräfte des Organismus, Affen- und Menschenschädel in der von ihm mit v. HOLTZENDORFF herausgegebenen Samml. gemeinverständl. wissenschaftl. Vorträge, zahlreiche Reden im preuss. Abgeordnetenhaus, bei den Versammlungen der Deutschen Naturforscher und Anthropologen und in verschiedenen wissenschaftl. oder wohlthätigen Vereinen. Unter den in diesen Veröffentlichungen niedergelegten Forschungsergebnissen glauben wir besonders folgende hervorheben zu müssen: Die Widerlegung der ROKITANSKY'schen Krasenlehre, der CRUVEILHIER'schen Ansicht von der Phlebitis, der CRAIGIE-BENNETT'schen Auffassung der Leucämie als eiterige Blutveränderung, die grundlegenden Forschungen über Leucämie, Thrombose, Embolie und Infection, den Nachweis, dass der vermeinte Kern des Knorpelkörperchen eine Zelle, die angebliche Zellmembran eine Kapsel sei, dass auch im reifen faserigen Bindegewebe Zellen persistiren, dass die Knorpel-, Knochen- und Bindegewebskörperchen gleichwerthig seien, dass in den pathol. Geweben keine specif. Zellen, sondern nur physiol. Typen vorkommen, dass die Producte der Syphilis nicht chronologisch, sondern nach ihrer hyperplast. oder specif. Natur zu classificiren seien; ferner die morphologisch auch heute noch gerechtfertigte Sonderung der Producte des Tuberkelvirus in serophulöse und tuberculöse; die ersten Beobachtungen über Contractilität menschlicher Zellen (an den Lymphzellen einer Hydrocele-Flüssigkeit, an den Knorpelzellen eines Enchondroms), die Entdeckung der Kalkmetastase, der Scheide der Hirngefässe (1851, 2 Jahre vor ROBIN), der Jodreaction der Corpora amylacea, der amyloiden Degeneration des Knorpels, der Lymphdrüsen, der bisher für Alveolarcolloid gehaltenen multilocularen Echinococcusgeschwulst, der Pneumonomycosis aspergillina und sarcinea, der interstitiellen Encephalitis und Myelitis bei Todt- und Neugeborenen, der trüben Schwellung der Magendrüsenepithelien bei acuter Phosphorvergiftung, der Entwicklung des einfachen chronischen (corrosiven) Magengeschwürs, der Bildungsweise des Angioma cavernosum; ferner der eine der besten Stützen der Umbüllungstheorie erschütternde Beweis, dass die rothen Blutkörperchen erst nachträglich in die schon fertige Zelle gelangen, die Abtrennung des Schleimgewebes, des Nervenkittes von den übrigen Binde-substanzen als selbständige Gewebeskategorien, die erste klare Schilderung der Neubildung (Heterotopie) grauer Hirnsubstanz, die Umgestaltung und der feinere Ausbau der Geschwulstlehre, die genauere Kenntniss der durch vorzeitige Nahtverknöcherungen bedingten abnormen Schädelformen, die sachgemässe Beschreibung der Entstehung des Malum senile der platten Schädelknochen, die Beobachtung der Anomalien des Gefässapparates bei Chlorotischen, die Beiträge zur forensischen Untersuchung trockener Blutflecken, die Entstehungsgeschichte, die feinere Anatomie und die Benennung des Haematoma durae matris; der Nachweis, dass aus den Muskeltrichinen nicht, wie LEUCKART Anfangs glaubte, Trichocephalus dispar, sondern ein davon verschiedenes Thier hervorgehe, dass der Genuss trichinenhaltigen Fleisches direct, ohne Dazwischenkunft eines Zwischenwirthes, inficiren könne, dass die jungen Trichinen innerhalb der Muskelprimitivbündel nicht in Gefässen lägen, die Unterscheidung zwischen Ruhr und Darm-

diphtherie, zwischen pathol. Pithekismus und pithekoidem Atavismus, die schärfere Definition des Atavismus überhaupt als discontinuirliche Vererbung, die Klärung der Ansichten über Städtereinigung, die Bereicherung der Geschwulst- und Mortalitäts-Statistik, die genauere Kenntniss der pathol. Pigmente und ihrer Entwicklung, des Icterus, der Ursachen der Uterusflexionen, des Knochenwachsthums, der Rachitis, des Cretinismus, die Aufstellung der Metaplasie, die frühzeitige Opposition gegen die Uebertreibungen der Grundwassertheorie, gegen einige die Cholera betreffende Ansichten PETTENKOFER's, die Aufklärung über Ursache und Folgen der Verkürzung der Schädelbasis, die Entdeckung des häufigeren Vorkommens des Stirnfortsatzes am Schläfenbein und der catarrhinen Beschaffenheit der Nasenbeine bei niederen Menschenrassen, die genauere Beschreibung der Schädel mit doppeltem Wangenbein, der Nachweis, dass der Neanderthalschädel nicht die Zeichen einer niederen Rasse, sondern vielmehr der Krankheit trage, die von ihm veranstaltete ergebnissreiche Zählung der deutschen Schulkinder nach einem die Combinationen von Haut-, Iris- und Haarfarbe umfassenden Schema, die Untersuchungen der Pfahlbauten der Mark und Pommerns (Julin, am Persanzigsee), die Erklärung der verglasten Burgen, der Versuch, die Platyknemie (die seitliche Zusammengedrückttheit des Schienbeins) durch Muskelwirkung zu erklären und es so begreiflich zu machen, dass sie nicht nur bei Negritos und den Höhlenbewohnern der Steinzeit, sondern auch bei wander-rüstigen halb civilisirten Hirten und Nomaden der Troas und Transkaukasiens vorkommt, die Vermuthung, dass die Germanen schon bei der Einwanderung in ihre jetzigen Wohnplätze keine einheitliche Rasse mehr gewesen, die Zurückdatirung der ersten Einfuhr eisernen Geräthes nach Deutschland vor Christi Geburt, ja in die voretrurische Zeit, auf Grundlage von Eisengeräth, das man in auf deutschem Boden ausgegrabenen, jenen von Felsina ganz gleichen Bronze-Eimern (situlae) gefunden hatte; die physische Geographie (besonders Petrographie und Geotektonik) Kleinasiens, sowie früher Oberschlesiens, des Spessart, der Rhön, Unterfrankens; die wesentliche Förderung unserer Kenntnisse von der Geschichte des Aussatzes, der Hospitäler, der Medicin, besonders der deutschen in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. In weiteste Kreise drang seine Cellularpathologie, die er nicht als System, sondern als allgemeines biolog. Princip betrachtet wissen will; sie hat die pathol. Forschung auf das letzte Formelement aller lebendigen Erscheinung, auf die Zelle, als ihr Ziel hingewiesen und damit ebenso groben neuropathol. und Exsudat-Theorieen, wie das Ziel überfliegenden atomist. Speculationen den Boden entzogen; sie ist nicht, wie behauptet wurde, eine einfache Uebertragung der von REMAK am Embryo beobachteten Zellentheilung auf pathol. Gebiet, sondern das Resultat 5jähr. Arbeit; der Sturz der Zellenumhüllungstheorie, Studien über Capillaren- und Nervenlose Gebiete, die neugewonnenen Erfahrungen über einzellige Thiere und Pflanzen, die Kenntniss von der Persistenz der Zellen des faserigen Bindegewebes, von der Gleichwerthigkeit der Bindesubstanzzellen, von ihrer Theilung mussten der Schöpfung der Cellularpathologie vorangehen; darum hat aber auch weder die Protoplasmentheorie, noch die genauere Kenntniss der Bindegewebszellen, noch Karyomitosis, noch entzündl. Emigration am Wesen der Cellularpathologie etwas verändert, nur einige morsch gewordene Stützen wurden durch bessere ersetzt. ROKITSKY wurde erst durch die Emigrationslehre unbedingter Anhänger der Cellularpathologie.

R. Virchow bis zur Berufung nach Würzburg von Paul Boerner in „Nord und Süd“, XXI, Heft 61, April 1882. — Meyer's Convers.-Lex. 3. Aufl., Art. Virchow. — Ilios von Dr. Heinrich Schliemann. 1881. — Virchow's Werke. Gustav Scheuthauer.

Virey, Julien-Joseph V., zu Paris, geb. 1775 zu Hortes bei Langres (Haute-Marne), wurde Apotheker, dann Milit.-Pharmaceut und als solcher zunächst dem Milit.-Hosp. zu Strassburg und darauf dem im Val-de-Grâce beigegeben, wo er Gelegenheit zu umfassenden, auf das Eifrigste betriebenen Studien fand. Er begann sodann eine fast 40 Jahre lang fortgesetzte schriftstellerische Thätigkeit, welche den verschiedensten Wissenschaften: Chemie, Pharmacie, Naturgeschichte

in fast allen ihren Zweigen, theoret. und prakt. Med., med. Philos., Metaphysik, entnommen waren und von einer bewundernswerthen Gelehrsamkeit Zeugniß ablegten. Wenn sich an seine Arbeiten weder wichtige Entdeckungen, noch erhabene Ideen, selbst keine geistreichen Hypothesen knüpfen, so verstand er doch, gute Ideen, ausgezeichnete Grundsätze zu verbreiten und das Wahre und Nützliche in anziehender Form darzustellen, obgleich er, wenig um directe Beobachtung und Erfahrung sich kümmernd, häufig in seinen Schriften der Einbildungskraft einen zu grossen Spielraum lässt. Nichtsdestoweniger erregten seine Schriften grosses Interesse, und als der hervorragende Pharmaceut und Chemiker auch zum Dr. med. 1814 mit der These: „*Ephémérides de la vie humaine, ou recherches sur la révolution journalière et la périodicité de ses phénomènes dans la santé et les maladies*“ promovirt worden war, vermehrte sich sein Ruf so bedeutend, dass er zu einer Zeit sogar die Praxis sowohl als Apotheker, wie als Arzt mit grossem Erfolge ausübte. 1815 hielt er Vorlesungen über Naturgeschichte im Athénée, konnte aber einen von ihm erstrebten Lehrstuhl in der École de pharmacie nicht erreichen; dagegen wurde er einer der Gründer der Acad. de méd. und Secretär von deren pharmaceut. Section, sass auch nach der Revolution von 1830 als Vertreter seines heimathl. Depart. in der Deputirten-Kammer, ohne indessen in derselben irgend eine Rolle zu spielen. Dieser Mann von immensem Wissen, unermüdlicher Thätigkeit, geschätzt von seinen Collegen wegen seiner Arbeiten und seines würdevollen Verhaltens, verstarb 9. März 1846. Von seinen überaus zahlreichen Arbeiten führen wir nur die folgenden an: „*Histoire naturelle du genre humain, etc.*“ (2 voll., Paris 1800; 2. éd. 3 voll., 1824) — „*L'art de perfectionner l'homme, ou de la médecine spirituelle et morale*“ (2 voll., 1808) — „*Traité de pharmacie théorique et pratique, etc.*“ (2 voll., 1811; 4. éd. 1834; italien. Verona 1834—42, 3 voll.) — „*Des médicaments aphrodisiaques en gén., et en partic. sur le dudaim de la bible*“ (1813) — „*Du régime alimentaire des anciens, et des résultats de la différence de leur nourriture avec celle des modernes*“ (1813) — „*Recherches méd.-philos. sur la nature et les facultés de l'homme*“ (1817) — „*Examen impartial de la médecine magnétique*“ (1818) — „*Histoire naturelle des médicaments, des alimens et des poisons tirés des trois régnes de la nature, etc.*“ (1820) — „*Histoire des mœurs et de l'instinct des animaux, etc.*“ (2 voll., 1822) — „*De la puissance vitale, considérée dans ses fonctions physiologiques, chez l'homme et tous les êtres organisés, etc.*“ (1822) — „*De la femme sous ses rapports physiologique, moral et littéraire*“ (1823; 2. éd. 1825; deutsch v. L. HERMANN, Leipz. 1827) — „*Hygiène philosophique, ou de la santé dans le régime physique, moral et politique de la civilisation moderne*“ (1828) — „*Philos. d'histoire naturelle, ou phénomènes de l'organisation des animaux et des végétaux*“ (1835; Nachdruck Brüssel 1837; italien. v. G. B. SEMBENINI, Verona 1838). Ausserdem eine sehr grosse Zahl von Aufsätzen in den verschiedensten Journalen, eine Reihe von „*Notices nécrologiques*“ und „*Éloges*“, 187 Artikel im Dict. des sc. méd. u. s. w. Auch war er Mitgründer und Mitredacteur des Journ. de pharm. seit 1815, Hauptredacteur seit 1837, Mitredacteur des Journ. complém. du Dict. des sc. méd. seit 1818, des Journ. univers. des sc. méd. seit 1816 und der Revue méd. seit 1839.

Gaz. méd. de Paris. 1846, pag. 847. — Callisen, XX, pag. 157; XXXIII, pag. 159. G.

* Virgin, Axel Gustaf V., zu Ystad in Schweden, geb. 4. Nov. 1813 in Wenersborg, studirte von 1832 an in Upsala, war von 1834 an Milit.-Unterarzt, wurde 1841 Dr. med. und nach verschiedenen Stellungen in Wingåker, Riddarhyttan, Åmål, Strengnäs, Ulricehamn, wurde er zum Provinzialarzt ernannt, 1850 in Uddevalla, 1851 in Landskrona, 1866 in Kristianstad und ist zur Zeit Provinzial-, Gefängnis- und Eisenbahnarzt in Ystad. Er ist viel mehr als Dichter, wie als med. Schriftsteller bekannt und erhielt in ersterer Beziehung von der schwed. Akad. einen Preis. Von med. Arbeiten führen wir an in der Hygiea (XIX,

XXIII, XXV): „*Kirurgiska händelser*“ — „*Fall af cerebro-spinal meningit*“ — „*Sjukdomshändelser*“; auch schrieb er: „*Hemställan till Statsutskottet rörande frågan om förbättrade lönevillkor åt rikets provincialläkare, etc.*“ (Landskrona 1856) und „*Sång i anledning af Svenska Läkaresällskapets femtiåra minneshögtid d. 25. Oct. 1858*“ (Stockh. 1859).

Wistrand, pag. 384; Neue Folge, II, pag. 812.

G.

Viridet, Jean V., geb. 1655 zu Paray (Charollais), studierte in Montpellier und promovierte in Valence, begab sich zu seiner Vervollkommnung nach Paris, wo er die Hospitäler besuchte. In Folge der Aufhebung des Edicts von Nantes ging er als Protestant nach Genf und siedelte schliesslich nach Rolle im Waadtlande über, wo er um 1735 noch lebte. Sein Todesjahr ist unbekannt. Er schrieb: „*Tractatus de prima coctione et ventriculi fermento*“ (Genf 1691; 1693; französ. Paris 1735, 2 voll.) — „*Dissertation sur les vapeurs*“ (Yverdun 1726).

Biogr. méd. VII, pag. 440. — Diet. hist. IV, pag. 342.

Pgl.

Viringus, s. VIERINGEN, van, s. Bd. VI, pag. 108.

Virsungus, s. WIRSUNG.

Vischer (VISCERUS, VISCERUS), Johann V., berühmter Arzt, Vetter von LEONHARD FUCHS, geb. 19. Dec. 1524 zu Wemdingen, studierte in Tübingen, Wittenberg (1542—1546), Strassburg, Paris anfänglich Theologie, dann aber Medicin, kam 1549 nach Tübingen zurück, ging darauf nach verschiedenen italien. Universitäten, wurde 1553 in Bologna Doctor, erhielt 1554 einen med. Lehrstuhl bei der Universität Ingolstadt, den er aber als Protestant im folgenden Jahre wieder aufgab, um das Physicat in Nördlingen anzunehmen. 1562 wurde er Leibarzt des Markgrafen Georg Friedrich zu Ansbach und wurde 1568, nach dem Tode von LEONHARD FUCHS, als Prof. der Med. nach Tübingen berufen, wo er 22. April 1587 starb. Er hatte geschrieben: „*Enarratio brevis in aphorismum Hippocratis*“ (Tübing. 1591, 4., von seinem Sohne Hier. V. herausg.) und etwa ein Dutzend Tübinger Disput. (1569—86). Als Lehrer der Heilkunde folgte er seinem Amtsvorgänger FUCHS in allen Theilen, pflegte die von Diesem gegründeten Anstalten auf alle Weise, suchte sie zu erweitern und sprach wiederholt die Ueberzeugung aus, dass ohne die eingehendste Verfolgung der Anat. und Physiol. alles med. Wissen Stückwerk bleibe. Obgleich er in Folge eigener anat. Forschungen sich von vielen galenischen Lehrsätzen frei machte, vermochte er doch nicht, sich ganz von ihnen zu emancipiren; seine Physiol. war daher noch zu einem guten Theile galenisch. Für die geograph. Pathol. ist sehr interessant die kleine Schrift: „*De ratione explorandi et judicandi leprosos*“ (1586), worin er mit grosser Genauigkeit die verschiedenen Formen des damals noch mit Heftigkeit in Württemberg wüthenden Aussatzes beschreibt.

Biogr. méd. VII, pag. 440. — Kobolt, pag. 717. — Alb. Moll im Württemb. Med. Correspondenz-BL. 1854, pag. 153.

G.

Vischer, s. a. FISCHER.

Viszanik, Michael von V., zu Wien, geb. zu Szathmár in Ungarn 1792, studierte in Pest und Wien, wo er 1821 mit der Diss.: „*De febris gastrica biliosa*“ Doctor wurde, war dann Secundararzt im Allgem. Krankenhaus, leistete der Reihe nach in fast allen damals bestehenden öffentl. Heilanstalten, namentlich in der Irrenanstalt, Dienste und war besonders in den 1830 von Ueberschwemmung heimgesuchten Vorstädten als Polizei-Bezirksarzt thätig; ebenso als 1838 Ungarn von Wassersnoth betroffen wurde. Auch während der Cholera-Epidemie von 1831 und bei späteren ebensolchen oder Typhus-Epidemien that er sich rühmlich hervor, liess sich ferner die Pockenimpfung besonders angelegen sein und schrieb, zusammen mit AUG. FRIEDR. ZOEHRER: „*Die Anomalien der Schutzpocken in Bezug auf*

Erhaltung und Fortpflanzung eines reinen schützenden Impfkorns. Mit einer einleit. Uebersicht der Leistungen des k. k. Schutzpocken-Hauptinstituts in Wien (Wien 1840). Seine Hauptthätigkeit aber entwickelte er für das Irrenwesen in dem „Narrenthurm“, wo er die Fesseln und die Zellenhaft abschaffte und für Beschäftigung und geistige Anregung der Irren sorgte. Er besuchte fremde Länder, um die Einrichtungen der dortigen Irrenanstalten kennen zu lernen und erhielt, zurückgekehrt, von Seiten der Regierung die Aufforderung, den Plan zur Herstellung eines neuen Irrenhauses zu entwerfen, welches denn auch später erbaut wurde. Auch den aus den Irrenanstalten Entlassenen widmete er seine Fürsorge und gründete zu ihrem Besten einen besonderen Verein. Auf die Psychiatrie bezüglich schrieb er: „*Leistungen und Statistik der k. k. Irrenheilanstalt zu Wien seit ihrer Gründung 1784—1844. Mit 14 Tabellen*“ (Wien 1845) — „*Die Irrenheil- und Pflegeanstalten Deutschlands, Frankreichs, sammt der Cretinenanstalt auf dem Abendberge in der Schweiz, mit eigenen Bemerkungen*“ (Ib. 1845) — „*Unterrichtsgrundzüge zur Bildung brauchbarer verlässlicher Irrenwärter*“ (Ib. 1850). Als ein immer bereiter Helfer der Bedrängten hatte er auch einen Verein zur Unterstützung ärztl. Wittwen und Waisen gegründet. 1840 wurde V. zum Primararzt des Allgem. Krankenhauses und Hofrath ernannt, war wiederholt Decan der med. Facultät und starb, das Andenken eines Reorganisators des Irrenwesens in Oesterreich hinterlassend, 3. Nov. 1873.

v. Wurzbach, LI, pag. 68. — Callisen, XXXIII, pag. 163.

G.

Vitali, Bonaventura Ignazio Buonafede V., genannt l'Anonimo, geb. 5. Juli 1686 zu Busseto, machte mit seinem Vater einige Kriegszüge mit, neigte sich anfänglich der Theol. zu, wendete sich aber dann zur Med. und Chemie, in der er zu Parma Doctor wurde, war dann Militär-Chirurg, wurde verwundet, ging nach Rom, dann nach England, wo er 3 Jahre blieb und einen „*Breve trattato della peste e sua origine*“ (Lond. 1710) publicirte. Er durchreiste darauf Frankreich, Belgien, Holland, ging nach Hamburg, Kopenhagen, Lübeck, Danzig, weiter nach Petersburg und Stockholm, dann von Schweden aus nach Amsterdam und Lissabon, wo er Intendant der königl. Giessereien wurde. Sein unruhiger Geist litt ihn aber auch hier nicht lange, er kehrte über Spanien und Frankreich nach Italien zurück, hielt sich in Genua auf und nannte sich hier, 1714, in seinem 28. Jahre, zum ersten Male Anonimo. Er ging dann nach Acqui und schrieb über die dortigen Thermen: „*Delle acque bollenti di Acqui nel Monferrato*“ (Acqui 1714), hielt sich darauf in Rom und Neapel auf, überall mit grossem Erfolge practicirend, war dann wieder in Nord-Italien, wurde 1717 in Mailand Mitglied des Colleg. med. und 1719 in Bologna Doctor und Magister auch der Chemie. Er setzte sein unstätes Leben fort, kam auch nach Palermo, wurde daselbst zum öffentl. Docenten der Chemie, der Experimental-Philos. und Director eines Laboratoriums ernannt und hielt daselbst einen: „*Discorso accademico sopra il problema, che nel sangue non vi sia acido*“ (Palermo 1723, 4.; Vened. 1727). Er verliess aber bereits 1726 Palermo und entging glücklich dem einige Tage später auch sein Haus zerstörenden schrecklichen Erdbeben, hielt sich darauf in den verschiedensten Städten Nord-Italiens, namentlich in Parma und Venedig, auf, war im Dienste der venezianischen Regierung in Bergwerksangelegenheiten thätig, ging auch nach Triest, Udine, Görz, überall glückliche Curen machend, schrieb über: „*Le terme del Masino in Valtellina, esaminate etc.*“ (Mailand 1734) und als in Messina und Calabrien die Pest ausgebrochen war, eine lange „*Lettera e risposta del dottor Buonafede Vitali, protomedico in Verona, che tratta delle malattie contagiose*“ (Verona 1743, 4.) und später: „*Li bagni del Caldiero esaminati etc.*“ (Vened. 1746), welche Schrift aber erst nach seinem an einer Lungenentzündung 2. Oct. 1745 zu Verona erfolgten Tode erschien, während er im Begriffe war, eine Berufung des Königs von Preussen auf einen Lehrstuhl in Halle anzunehmen. — V. war von grosser Gelehrsamkeit und Beredt-

Biogr. Lexikon. VI.

9

samkeit, auch Verf. von Comödien und Tragödien, darunter: „La bella negromantessa“ (1735).

De Tipaldo, V, pag. 293.

G.

Vitellio (auch Ciolek und Widelo genannt), geb. in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts in Polen, wo seine aus Sachsen stammende Familie seit lange ansässig war, daher nennt er sich auch selbst „Filius Thuringorum et Polonorum“. Ueber seine Lebensverhältnisse ist fast nichts bekannt, selbst Geburts- und Sterbejahr sind in undurchdringliches Dunkel gehüllt; man weiss nur, dass er sehr lange in Italien lebte, dort besonders in Padua und Rom sich dem Studium der Physik, Mathematik und Astronomie hingab und im J. 1273 nach Polen wieder zurückkehrte. Arzt scheint er nicht gewesen zu sein, vielmehr wird er wahrscheinlich dem geistlichen Stande angehört haben. V. schrieb: „*Peri optikes . . . libri X*“, welches Werk zu Nürnberg 1535 von G. TANSTETER und P. APPIANUS zum ersten Male herausgegeben wurde; im 3., 4., 5. und 10. Buche giebt er eine ziemlich genaue Beschreibung des menschl. Auges und bespricht die Bedingungen des Sehens. HALLER (Bibl. anat., I, pag. 145) sagt von ihm: „Omnino legi meretur.“

K. & P.

Vitet, Louis V., geb. zu Lyon 1736, aus ärztl. Familie stammend, wollte Anfangs Geistlicher werden, ging aber doch schliesslich in Montpellier zur Med. über und beendigte seine Studien in Paris. Darauf liess er sich in Lyon nieder, beschloss aber in Folge einer unglücklichen Cur von Neuem seine Studien aufzunehmen und trat erst nach Verlauf mehrerer Jahre wieder in die Praxis zurück. Zugleich begann er Vorlesungen über Anat., Chemie und Thierarzneik. zu halten und widmete sich in ausgedehntem Masse schriftstellerischen Arbeiten. Seinen Bemühungen war es auch wesentlich zu danken, dass verschiedene Verbesserungen in der Verwaltung der Hospitäler der Stadt Lyon vorgenommen und drei neue Lehrstühle (für Anat., Naturgesch. und Chemie) gegründet wurden. Später gab er eine neue Pharmacopoe u. d. T.: „*Matière médicale réformée ou Pharmacopée médico-chirurgicale contenant l'exposition méthodique des médicaments simples et composés etc.*“ (Lyon 1770) heraus und betheiligte sich sehr erheblich an der Gründung einer geburtshilf. Lehranstalt in Lyon. Beim Ausbruch der Revolution nahm er ein Mandat als Deputirter für den National-Convent an, behielt dieses aber nur kürzere Zeit und kehrte darauf wieder nach Paris zurück, wo er 25. Mai 1809 starb. V. war ein tüchtiger Praktiker und gediegener Schriftsteller. Seine Arbeiten sind ziemlich zahlreich. Von den bedeutendsten heben wir, ausser der genannten neuen Pharmacopoe, noch hervor: „*Médecine vétérinaire, contenant etc.*“ (Lyon 1771, 3 voll.; italien. v. J. B. ZIMOLOTO, Vened. 1803, 2 voll.), eine med. Wochenschr. u. d. T.: „*Observations sur les maladies régnantes à Lyon, accompagnées d'observations météorologiques faites en commun avec M. Petetin*“ (Lyon 1768—84 fortges.) — „*Médecine expectante*“ (Ib. 1803) — „*Le médecin du peuple*“ (Ib. 1804, 13 voll.) — „*Traité de la sangsue médicinale*“, publié par P. J. Vitet, son fils“ (Paris 1809).

Biogr. méd. VII, pag. 441. — Dict. hist. IV, pag. 342. — Biogr. univers. XLIII, pag. 660

Pgl.

Vitringa-Coulon, Julius V., 1767 in Leeuwarden geb., studierte in Leyden, promovirte daselbst 1791 mit einer „*Diss. de mutata humorum in regno organico indole a vi vitali vasorum derivanda*“ zum Dr. med. und liess sich in seinem Geburtsorte nieder. Er beschäftigte sich, ausser mit medicin. Praxis, Viel mit wissenschaftl. Studien und schrieb verschiedene Abhandlungen über Medicin und med.-polit. Gegenstände und interessirte ihn vorzüglich die Erziehung der Kinder im ersten Lebensjahre. Die hauptsächlichsten seiner literar. Arbeiten sind: „*Over de natuurlyke opvoeding der kinderen in de twee eerste jaren van het leven*“ (gekr. Preisschr., Amsterd. 1797) — „*Over de ziekte onder de varkens in ons vaderland*“ (Ib. 1824) — „*Een woord over de behandeling der thans*

in deze provincie heerschende ziekte“ (Leeuwarden 1826) — „De noodzakelykheid nader aangedrongen om tegenwoordig dadelyk gepaste en krachtige middelen te gebruiken, wanner men door loop gepaard met braking en buikpyn wordt aangevallen“ (Ib. 1832) — „Statistiek en geneeskundig bericht enz. van de jaren 1815—1828 enz.“ (Ib. 1832) — „Leerboek voor ouders, vooral voor moeders, over de opvoeding der kinderen in de kraam-, kinder- en ziekenkamer“ (Amsterd. 1841) — „Onpartydige beschouwing van het uitgebrachte rapport der commissie over de geneesk. staatsregeling“ (Leeuwarden 1843). V. starb 1843.

van der Aa.

C. E. Daniëls.

Vittadini, Angelo V., zu Pavia, geb. daselbst 21. Aug. 1802, wurde dort 1824 Doctor mit der Diss.: „*De senum valetudine*“, 1827 Agrégé der Facultät, 1835 supplir. Prof. der theoret. Med. für die Chirurgen, darauf der Pathol. und Mat. medica und 2 Jahre später Prof. ord. 1845 wechselte er sein Lehrfach mit dem der höheren Anat. und Physiol. und 1859 der experiment. Physiol.; 3 Jahre später wurde er emeritirt. 1836 hatte er HILDENBRAND'S „Rhapsod. Betracht. über die krankhaften Zustände der Lebenskräfte“ übersetzt und publicirte weiter: „*Osservazioni ed esperimenti sulla vista e sul gusto*“ (Mailand 1853, 4., c. fig.), die, da die Richtigkeit seiner Behauptungen und Experimente angegriffen wurde, ihn zu einer weiteren Schrift: „*Teoria fisiologica della visione etc.*“ (Pavia 1854) veranlassten, der später noch eine „*Memoria sul meccanismo della visione*“ (Pavia 1862, 4.) folgte. Er starb 18. April 1874.

Corradi, I, pag. 285.

G.

Vittorio, s. VETTORI.

Vitus, Johannes V., s. BALSARATUS, Bd. I, pag. 276.

Vivenot, zu Wien, Aerzte in drei Generationen. — Dominik Edler von V., geb. daselbst 25. Dec. 1764, studirte dort unter VAN SWIETEN, JACQUIN, STOLL und BARTH, wurde 1787 Doctor, dann Armenarzt und erwarb sich bald einen bedeutenden Ruf, übernahm 1831 freiwillig und unentgeltlich die Leitung des ersten Choleraspitals als Primararzt, wurde Mitglied einer Cholera-Commission und ein Jahr vor seinem, 9. Mai 1833, erfolgten Tode in den österr. Adelsstand mit dem Ehrenworte: „Edler von“ erhoben. Er war mit ganzer Seele Arzt und Menschenfreund.

Rudolph Ritter von Vivenot, als Sohn des Vorigen zu Wien 3. Juli 1807 geb., wurde daselbst 1830 Doctor mit der Diss.: „*De vasis hepatis*“ und bald neben seinem Vater einer der gesuchtesten und beliebtesten Aerzte. Er schrieb: „*Andeutungen über die vorgeblichen und wirkl. Schutzmittel gegen die Cholera und die Behandl. der Erkrankten; zusammengestellt nach den von seinem Vater und von ihm in Wien gemachten Erfahrungen*“ (Wien 1831) — „*Andeutungen über Gastein und dessen Anstalten zu Wildbad und Hofgastein*“ (Ib. 1839), spielte 1848 eine Rolle durch Bildung eines constitutionell-monarch. Vereins und gründete später das Erzherzogin Sophien-Spital. Als ein ausgezeichnete Musik-Dilettant hat er gegen 40 im Druck erschienene Compositionen herausgegeben. Er war Director des Unterstützungsvereins für Wittwen und Waisen des med. Doctor-Collegiums und starb 30. Juni 1884 auf seinem Gute Berghof bei Lilienfeld.

Rudolph Ritter von Vivenot, Sohn des Vorigen, geb. zu Wien 4. Oct. 1834, studirte in Wien, wurde daselbst 1856 Doctor, richtete sein Augenmerk namentlich auf die Klimatologie und schrieb nach einem Aufenthalte in Palermo 1859: „*Palermo und seine Bedeutung als klimat. Curort, mit besond. Berücksicht. der allgem. klimat. Verhältnisse von Deutschland, Italien, Sicilien, Nord-Afrika und Madeira*“ (Erlangen 1860) und, nachdem er 1862 den bei der

9*

Wiener med. Facultät neu errichteten Lehrstuhl der Klimatologie erhalten hatte: „*Beiträge zur Kenntniss der klimat. Evaporationskraft und deren Beziehung zu Temperatur, Feuchtigkeit, Luftströmungen und Niederschlägen*“ (Ib. 1866, mit 8 Taff.) — „*Zur Kenntniss der physiol. Wirkungen und der therapeut. Anwendung der verdichteten Luft*“ (Ib. 1868), sowie eine Anzahl von Aufsätzen in med. Zeitschriften über verwandte Gegenstände, namentlich in der Wiener med. Wochenschr. (1859, 1864), im Wochenbl. der k. k. Gesellsch. der Aerzte in Wien (1862), in der Wiener med. Ztg. (1863): „*Ueber die Aufstellung eines pneumatischen Apparats in Wien*“, in den Med. Jahrb. der k. k. Gesellsch. der Aerzte (1865, 66): „*Ueber den Einfluss des verstärkten und vermind. Luftdruckes auf den Mechanismus und Chemismus der Respiration*“ — „*Ueber das Verhalten der Körperwärme unter dem Einflusse des verstärkten Luftdruckes*“; ferner einige klimatolog.-meteorolog. Aufsätze über Niederschlags- und Temperaturverhältnisse, einen neuen Verdunstungsmesser in den Mittheilungen der k. k. geograph. Gesellsch. (1866), den Sitzungsber. der mathem.-naturwissensch. Classe der kaiserl. Akad. der Wissensch. (XLVIII, XLIX); in VIRCHOW'S Archiv (XIX, XXXIII, XXXIV): „*Ueber den Einfluss des veränderten Luftdruckes auf den menschl. Organismus*“ — „*Ueber die Zunahme der Lungen-Capacität bei therapeut. Anwendung der verdichteten Luft*“ — „*Ueber Veränderungen im arteriell. Stromgebiete unter dem Einflusse des verstärkten Luftdruckes*“; ausserdem in italien. Zeitschriften: La Sicilia (1865), Bullet. meteorol. dell' osservatorio del Collegio Romano (1865) etc. und in der Allgem. balneolog. Ztg. (1866). Auch rühren von ihm die in der Allgem. med. Ztg. (1866) erstatteten Berichte aus dem Spitale der k. k. Gartenbaugesellschaft und des patriot. Hilfsvereins, aus Anlass des österr.-preuss. Krieges von 1866, her. Auf dem Wege zu einem Kranken starb er plötzlich auf der Strasse, 7. April 1870. — Er war ein unermüdlicher Arbeiter auf dem Gebiete der Klimatologie, öffentl. Gesundheitspflege und Sanitäts-Gesetzgebung. Das ihm vorschwebende, von ihm klar ausgesprochene Ziel war: „Die Ausrottung der Krankheit und die Vernichtung ihrer Entstehungsursachen.“

Wiener med. Presse. 1870, pag. 281; 1871, pag. 131 (Wahrman). — v. Wurzbach, LI, pag. 90–96. — Callisen, XX, pag. 182; XXXIII, pag. 163. G.

Vivenzio, Giovanni V., zu Neapel, ausgezeichneter Arzt, geb. zu Nola, war Arzt des Hofes, Protomedicus des Königreiches, Director der Militär-Hospitäler u. s. w. Seine Schriften sind: „*Istoria de' tremuoti avvenuti nella provincia della Calabria ulteriore, e nella città di Messina nell' anno 1783*“ (Neapel 1783, 4.) — „*Commentarius de cicuta*“ (Ib. 1774, 4.) — „*Lettera sull' elettricità medica*“ — „*Risposta a molte quistioni proposte alla reale società di medicina di Parigi dal Gran Maestro dell' Ordine di Malta*“ (Ib. 1781, 4.) — „*Memoria intorno alle cautele e mezzi per conservare la salute di un armata ecc.*“ (Palermo 1800, 4.) — „*Piano di uno o più spedali di campagna*“ (Ib. 1800) — „*Neapolitanum petitorium pharmaceuticum*“ (Neapel 1804, 4.).

Riccio, pag. 374. G.

* Vix, Ernst V., zu Darmstadt, 1835 in Giessen geb., studirte daselbst, in Berlin, Prag und Wien, wurde 1856 in Giessen Doctor mit der Diss.: „*Beiträge zur Kenntniss der angeborenen multiplen Exostosen*“, 1864 zum Grossherzogl. Hess. Ober-Med.-Rath in Darmstadt, 1872 zum kaiserl. Reg.- und Med.-Rath in Metz ernannt und lebt zur Zeit in's Privatleben zurückgezogen. Er verfasste eine grössere Anzahl in Zeitschriften zerstreuter Arbeiten chir., neuropathol., zoolog. und allgem.-med. Inhalts, zum Theil auch in besonderem Verlage erschienen, darunter: „*Ueber Entozoen bei Geisteskranken, insbesondere über die Bedeutung, das Vorkommen und die Behandl. von Oxyuris vermicularis*“ (Berlin 1860, aus der Zeitschr. für Psychiatrie).

Red.

* Vizioli, Francesco V., geb. 9. Febr. 1834 in Colledimezzo (Abruzzen), studirte Med. am ehemaligen Collegio medico und an der Universität von Neapel, wo

er 1856 zum Doctor promovirt wurde. Hierauf war er viele Jahre hindurch Assistent an der physiol. Lehrkanzel des Prof. ALBINI, vom J. 1858 an auch Privatdocent der Physiol., von 1860—70 Prof. derselben am Collegio medico, betrieb hierauf besonders als Specialist die Neuropathologie und Elektrotherapie und ist seit 1877 a. o. Prof. dieses Faches an der Universität von Neapel. Seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen haben auch grösstentheils neuropathol. und elektrotherapeut. Studien zur Grundlage; am meisten sind hervorzuheben: „*Del morbo ipnotico (Ipnotismo spontaneo, autonomo)*“ — „*Sulla malattia di Thomsen*“ — „*Sulla paralisi pseudo-ipertrofica*“ u. s. w. Seit 1882 ist er Redacteur und Herausgeber des zweimonatl. erscheinenden „*Giornale di neuropatologia*“.

Cantani.

*Vlacovich, Giampaolo V., zu Padua, geb. auf der Insel Lissa in Dalmatien 1825, studirte in Wien, wurde daselbst Doctor, war Assistent bei den dortigen Lehrkanzeln der Anat. und Physiol. und kam 1852 als Prof. der Anat. an die Univers. Padua, bei welcher er noch jetzt wirkt. Er schrieb: „*Dell' apparecchio sessuale dei monotremi*“ (Wien 1852) — „*Relazione sopra alcuni studii anatomici*“ (Padua 1861) — „*Osservazioni miologiche*“ (2 voll., Venedig 1865, 1875) — „*Annotazioni intorno alcune proprietà dei corpuscoli oscillanti del bombice del gelso*“ (Ib. 1864, c. tav.) und noch 2 weitere ähnliche Abhandlungen (1864, 1866) — „*Osservazioni anatomiche sulle vie lagrimali*“ (Padua 1871) — „*Sul muscolo sterno-cleido-mastoideo*“ (Venedig 1876) und zusammen mit MAX VON VINTSCHGAU: „*Intorno ai sussidi meccanici meglio acconci a determinare con precisione il numero delle pulsazioni cardiache nei conigli*“ (Wien 1865).

v. Wurzbach, LI, pag. 100. — De Gubernatis, pag. 1052.

Red.

Vleeschouwer, Jan de V. (CARNARIUS), geb. zu Gent Anfangs des 16. Jahrh., studirte in Loewen und promovirte später in Padua, wo er Philosophie docirte und (1553) eine „*Oratio de podagrae laudibus*“ erscheinen liess, der einige auf locale Verhältnisse bezügliche unbedeutende Pamphlets folgten. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, practicirte er eine Zeit lang, begab sich aber 1557 als Leibarzt des Herzogs von Holstein-Gottorp dorthin und starb 1562, einen Sohn in derselben Stellung hinterlassend.

van den Corput.

Vlierden, Daniel van V., geb. zu Brüssel im 16. Jahrh., machte in Loewen philos. und theolog. Studien, die er nach einigen Jahren aufgab, um sich der Med. zuzuwenden. Er ging nach Italien, wurde 1543 in Bologna mit den „*Conclusiones medicae Bononiae disputatae*“ Doctor und that sich nach der Rückkehr in sein Vaterland bald so hervor, dass er zum Leibarzt der Maria von Oesterreich, der Schwester des Kaisers Karl V., ernannt wurde. Es ist von ihm nur noch eine: „*Epistola non minus theologica quam medica, ostendens medicum non corporis solum, verum etiam animae suppetias dare*“ (Basel 1544) bekannt.

van den Corput.

Vleminckx, Jean-François V., geb. 3. Nov. 1800 zu Brüssel, studirte Med. auf der Universität Loewen, woselbst er 1822 promovirte, ging alsdann nach Paris, um hier, besonders unter BROUSSAIS, sich weiter auszubilden. Nach seiner Rückkehr von Paris widmete er sich der ärztl. Praxis in Brüssel, lieferte zahlreiche Arbeiten für die kürzlich gegründete Bibliothèque médicale, z. B. „*Réflexions sur la force et la faiblesse*“ (1823) „*Notices sur l'ophthalmie de l'armée, etc.*“ und gab, im Verein mit C. J. VAN MONS, einen lebhaften Discussion veranlassenden „*Essai sur l'ophthalmie des Pays-Bas*“ (Brüssel 1825) und mit Demselben: „*Considérations sur la coqueluche*“ (Ib. 1827) heraus. Hervorragenden Antheil nahm er 1830 an der Lostrennung Belgiens von der niederländischen Herrschaft. Er wurde von der provisor. Regierung zum General-Inspector des Sanitätsdienstes der Armee ernannt, welche Stellung er bis zu seinem Tode bekleidete. Als solcher erwarb er sich grosse Verdienste um die Organisation des